Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Freitag den 3. April 1857.** Nr. 157.

Bekanntmachung.

Die nach Fürstenau, Kreises Neumarkt, durch galizisches Rindvieh eingeschleppte Rinderpest hat sich vom Dominialhofe daselbst weder auf andere Ortschaften, noch auf andere Gehöfte in Fürstenau selbst verbreitet.

Auf dem dasigen Dominialhofe hat eine Heerde von 23 Stück Ochsen, welche durch die eingeführten Kranken angesteckt worden war, am 20. vorigen Monats getödtet werden müssen. Seit diesem Tage hat sich von der Seuche weiter nichts gezeigt, und ist sonach Hoffnung vorhanden, den noch übrigen aus circa 80 Stück bestehenden Rindvieh-Bestand des gedachten Hofes erhalten und die Seuche baldigst wieder ausgetilgt zu sehen. Der Dominialhof und die Dorfschaft Fürstenau ist, jedes für sich besonders, militärisch cernirt und jeglicher Verkehr unter sich und nach außen abgeschnitten.

Breslau, den 2. April 1857.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
v. Götz.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. April. Angeregtes Geschäft, festere Course. Staatsschuldscheine 83 3/8. Prämien-Anleihe 116 3/8. Schlesischer Bank-Verein 94 1/4. Commandit-Antheile 111 1/2. Köln-Minden 151. Alte Freiburger 130. Neue Freiburger 124. Oberschles. Litt. A. 147. Oberschles. Litt. B. 135 1/2. Oberschles. Litt. C. 133 1/4. Wilhelms-Bahn 79. Rheinische Aktien 105 1/2. Darmstädter 115. Dessauer Bank-Aktien 89 1/4. Oesterr. Credit-Aktien 137 1/4. Oesterr. National-Anleihe 83 1/4. Wien 2 Monate 96 3/4. Ludwigshafen-Berbach 147 1/2. Darmstädter Zettel-Bank 100 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56 3/4.

Berlin, 2. April. **Roggen** Schluß flau. April-Mai 41 1/4, Mai-Juni 41 3/4, Juni-Juli 42 1/2, Juli-August 42. — **Spiritus** höher bezahlt. Loco 30, April-Mai 30 1/2, Mai-Juni 31 1/4, Juni-Juli 31 1/4, Juli-August 31 3/8. — **Rüböl** billiger erlassen. April-Mai 16 7/8, Sept.-Oktober 14 7/24.

Telegraphische Nachrichten.

London, 31. März. Die „Times" meldet, daß die Forderungen des Königs von Preußen, Neuenburg betreffend, anspruchsvoller sind, als man gewöhnlich behauptet.

Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien werden ohne Zweifel binnen Kurzem wieder aufgenommen werden, Dank der Vermittelung Frankreichs und Englands. (Nord.)

Paris, 1. April. Nach dem „Pays" hat Admiral Lyons am 25. März den Bosporus verlassen. Der „Constitutionnel" konstatirt die große, für das Palmerstonsche Kabinet erlangte Majorität.

Turin, 30. März. Die Kaiserin Wittwe von Rußland, Prinz Carl von Preußen, der Prinz und die Prinzessin von Württemberg machten neulich einen Ausflug nach Mentone. Der preußische Prinz ist seitdem in Genua eingetroffen. Großfürst Konstantin hat mit der russischen Flotte den Golf von Spezia verlassen und ist nach der Insel Elba abgegangen. In Neapel werden die Kriegsschiffe „Parthenope" und „Regina", sowie einige Handelsschiffe nach Ostern den Transport der nach der argentinischen Republik zu deportirenden Verhafteten besorgen.

Konstantinopel, 25. März. Riza Bey, früher Pfortengesandter in Athen, geht als ordentlicher Gesandter nach St. Petersburg. Das englische Geschwader ist von Bujukdere nach Pera gekommen und wird die levantinischen Gewässer bald ganz verlassen. Admiral Lyons gab auf dem „Royal Albert" dem persischen Gesandten ein Diner.

Breslau, 2. April. [Zur Situation.] Die vielfach auch in unserer Zeitung erörterte Frage wegen der Polizei-Anwaltschaften kam anläßlich verschiedener Petitionen über diesen Gegenstand in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Diskussion. Dem Kommissionsantrage gemäß wurden die gegen das Rescript vom 15ten September gerichteten Petitionen der k. Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Den Beschluß der Berathung bildet der Antrag des Abg. Osterrath, betreffend die schlesische Zehnt-Verfassung, zu welchem die Abgg. Elsner v. Gronow und Genossen Abänderungs-Anträge gestellt haben, um zu bewirken, daß nur derjenige wachende Zehnt, welcher zu der Zeit, wo das gegenwärtige Gesetz in Kraft tritt, von Konfessionsverwandten entrichtet wird, bis zum Erlasse eines anderweiten, die Dezempflicht ordnenden Gesetzes auch dann fortentrichtet werden muß, wenn später der Besitzer einer andern Konfession angehören sollte.

Die Beendigung der Diskussion wurde bis auf die nächste — Freitagsitzung vertagt.

Unsere gestrige berliner Meldung über den Stand des deutsch-dänischen Konflikts wird heute von der „Zeit" bestätigt, welche in einem gegen die „H. N." gerichteten Artikel erklärt, daß „die beiden Kabinette von Berlin und Wien über die ihnen von Kopenhagen durch den Baron v. Bülow mündlich und schriftlich gemachten Eröffnungen niemals verschiedener Meinung gewesen seien, die Gemeinsamkeit des zu erstrebenden Zieles vielmehr den Vorschlägen des einen Kabinets das volle Entgegenkommen des andern gesichert habe. Eine Vorlage bei dem Bunde sei noch nicht vorbereitet und für die nächste Zeit auch nicht zu erwarten, ebenso wenig sollen neuere Noten nach Kopenhagen abgegangen sein; doch ließen die Eröffnungen, welche in Berlin und Wien gemacht worden, keinen Zweifel, daß, wie man nicht gewillt sei, den Rechten des Souveräns vorzugreifen, man auch nicht die Neigung habe, die fragliche Angelegenheit in unbestimmter Schwebe zu erhalten, und den Rechten zu vergeben, welche die Bundesakte und sonstige Verträge den Gliedern des deutschen Bundes sichern."

Leider ist aber nicht daran zu zweifeln, daß mindestens Frankreich und Rußland darüber einig sind, dem Konflikt die Bedeutung einer europäischen Frage beizulegen.

Die Nachrichten aus dem Kaukasus lassen erwarten, daß der seit Menschenalter genährte Kampf in eine großartige Phase seiner Entwickelung einzutreten im Begriffe steht.

Die Türkei dagegen scheint ernstlich entschlossen, den Weg der innern Reform weiter zu beschreiten, zu welchem Ende auch eine zweckmäßige Gliederung der obersten Verwaltung beschlossen ist. So z. B. soll das Ministerium der Justiz von dem Kultusministerium getrennt und ein besonderes Ministerium des öffentlichen Unterrichts geschaffen werden.

Die neulich von uns mitgetheilte Verordnung in Betreff der Einwanderung zeigt von der Einsicht der Regierung; könnte man nur auch hoffen, daß die Energie der Ausführung dem guten Willen zu Hilfe kommen werde. Indeß sprechen alle Antecedentien dagegen; denn trotz aller Reformgesetze ist die Lage der Christen im Wesentlichen dieselbe geblieben.

Preußen.

± **Berlin,** 1. April. Von der Eidgenossenschaft werden besondere Anstrengungen gemacht, um die neuenburger Frage in erwünschter Weise zu lösen. In diesen Tagen sind nach Briefen aus der Schweiz Aimé Humbert und Piaget nach Paris gereist, um den Dr. Kern bei seinen dortigen Bestrebungen zu unterstützen.

Von dem Handels-Ministerium ist für den Betrieb der Bauhandwerke eine Verordnung erlassen worden. Nach derselben haben die Zimmerleute bei dem Examen, welches sie als Meister machen, sowohl theoretisch als praktisch den Beweis zu führen, daß sie im Stande sind, ein Haus in allen Zimmerarbeiten zu errichten. Der zu Prüfende hat darzuthun, daß er zu dem gegebenen Grundrisse eines Gebäudes die Verbindung der Wände, der Träger und des Daches richtig anzugeben und zu zeichnen verstehe, auch die Treppen gehörig zu berechnen und die Grundrisse und Aufrisse davon anzufertigen wisse, sowie daß er im Stande sei, außer den gewöhnlichen Verbindungsarten auch Entwürfe zu Hänge- und Sprengwerken anzufertigen. Die Prüfung der Maurer ist ihrem Umfange nach der der Zimmerleute gleich, mit dem Unterschiede, welchen das Handwerk an und für sich darbietet. Der angehende Meister hat darzuthun, daß er zu den ihm gegebenen Einrichtungen eines Gebäudes den Grundriß und die Profile mit den vorkommenden Gewölbe- und Feuerungsanlagen zu zeichnen verstehe, und ein Haus mit Gewölben zu bauen im Stande ist. Die Prüfung der Steinmetze bezieht sich auf die äußere Ausstattung des Gebäudes und hat deshalb einen geringeren Umfang. Die Schieferdecker haben als praktische Arbeit ein Dach, bei welchem Grade, Kehlen- und Dachfenster vorkommen, eigenhändig mit Schiefer oder mit Ziegeln einzulegen. Von den Mühlenbauern sind Zeichnungen und Anschläge zu dem Bau eines Mühlenwerkes anzufertigen und ein Probebau auszuführen. Die Brunnenbauer haben eine Veranschlagung zu einem mit natürlichen Bausteinen oder mit Ziegeln auszulegenden Brunnen von gegebener Tiefe und die Zeichnung einer ausgesetzten Saugepumpe zu liefern. Als Probebau ist ein gemauerter oder ausgezimmerter Brunnen und eine gewöhnliche hölzerne Pumpe anzufertigen.

Von dem Landtage der Mark Brandenburg und der Nieder-Lausitz war eine Petition an Se. Maj. den König gerichtet worden, in welcher gebeten wird, für diejenigen verklagten Personen, welche vor Schiedsrichter berufen würden, eine Bestrafung festzusetzen, wenn sie zu erscheinen versäumten. Unterm 2. d. M. ist nun ein allerhöchster Erlaß ergangen, durch welchen angeordnet wird, daß ein solcher Verklagter, welcher der Aufforderung des Schiedsmannes zu einem Termine nicht nachkommt, eine Geldbuße von 5 Sgr. an die Orts-Armenkasse zu entrichten habe.

△ **Berlin,** 1. April. Dem Vernehmen nach hat das Reglement über das Sparkassenwesen vom 12. Dezbr. 1838 eine Ergänzung dahin erhalten, daß in Zukunft allgemein gestattet sein soll, die Bestände von Gemeinde-Sparkassen auch gegen bloße Schuldscheine

---

Berliner Photographien.

I.

Die Konditorei.

Von den vornehmen Conditoreien Unter den Linden mit ihren sammtnen Kanape's, glänzenden Spiegelscheiben, feinen Leckereien und eleganten Garçons, zu den in den Hausfluren gelegenen Kuchenläden, deren geschmackvolle Dekorationen blanke Dielen, unsaubere Tische und die rauhen Gesichtszüge grauhaariger Verkäuferinnen bilden, führt ein allmäliger Uebergang in leisen Schattirungen ruhig und sicher, wie von der schönen und ästhetischen Lebensfülle eines Bewohners der Bel-Etage in der Wilhelmsstraße zu der traurigen Nacktheit einer Proletarier-Existenz des Voigtlandes. Das Bedürfniß leckerer Zungen nach einem an Wohlgeschmack das tägliche Brodt überwiegenden Teig hat eine Reihe von Instituten geschaffen, welche die süße Einfalt ihrer ursprünglichen Aufgabe allmälig zum Reichthum vielseitiger Zwecke erweitert haben.

Abgesehen von den außerordentlichen Fortschritten der Kuchenbäckerei, in deren Geschichte sonderbarer Weise die weiße Schürze und der flache Kopfdeckel des Schweizer-Sohns eine hervorragende Rolle spielen, hat die moderne Conditorei den Kreis ihrer Leistungen durch mannigfache wilde und zahme Getränke vermehrt, endlich, den Anforderungen der Zeit entsprechend, ihrem Buffet durch die geistigen Naschwaaren der Zeitungen neue Reizmittel verliehen. Wir sprechen hier nur im Allgemeinen, und haben darum kein Recht, jener entarteten Kuchenkünstler zu gedenken, welche den Cigarrenverkauf zu einem erheblichen Theil ihres Geschäftsumsatzes machen. Der rechte Conditor ist und soll der geschworene Feind des Tabaks sein, jenes zudringlichen Unholds, der über die süßen Gebilde seiner träumerischen Phantasie, die idyllische Lyrik duftiger Gelee's und die lieblichsten Füllungen behaglicher Tortenepik so bitter wie der Hauch der Erfahrung über den reinen Spiegel jungfräulicher Seelen weht. Im schlimmsten Fall soll er es nur zu einer beschränkten Tabaksemanzipation kommen lassen und den verhaßten Gast in das Ghetto nach hinten gelegener Rauchzimmer verweisen. Ebenso zählt auch Domino und Kartenspiel nur zu den sporadischen Erscheinungen, die mit dem Wesen der Conditorei nicht innig verwachsen sind.

Um das Bild einer berliner Conditorei mit photographischer Treue wiederzugeben, muß man den Tiers-Etat dieser Institute betrachten. Wer das Bild der Menschen zeichnen will, hüte sich, die äußersten Spitzen der Gesellschaft aufzusuchen. Uebertriebene Bedürftigkeit und übertriebener Ueberfluß drängen die menschlichen Eigenschaften aus ihrem Geleise und machen ihren Reflex zu einem unwahren Abbilde der Allgemeinheit.

Von ähnlichen Gedanken geführt suchen wir eine im besseren Theile der Stadt, etwa in der Königs-, Jäger- oder Großen-Friedrichsstraße liegende Conditorei auf.

Es ist früh Morgens. Die winterliche Sonne erhellt mit einem schläfrigen Grau die nur wenig belebten Straßen. Der Laden ist eben geöffnet worden. Der Eigenthümer desselben schläft noch den Schlummer des Gerechten, um von den Anstrengungen, welche die nächtliche Beaufsichtigung mehrerer feuriger Männer im Backofen ihm verursacht hat, sich zu erholen. Der Bäcker, der Conditor, der Nachtwächter und der Gelehrte arbeiten während der Nacht für ihr tägliches Brodt.

Die Räumlichkeit besteht aus einem großen Laden, dessen mit Glasscheiben und rothen Vorhängen versehenen Flügelthüren direkt auf die Straße hinausführen. So gelegene Geschäfte, in welche der Vorübergehende gewissermaßen instinktiv hineingeräth, sind die besuchtesten. Der Laden ist durch einen ganz kleinen dunklen Corridor mit einem langen schmalen Rauchzimmer verbunden, welches in diesem Augenblick noch mit dumpfen Tabaks- und Gasdünsten gefüllt ist, weil man Abends die Fenster zu öffnen vergessen hat. Diesem Uebelstande hilft indeß so eben eine Magd ab, welche aus der, die Geheimnisse des Küchenlaboratorius und Backofens verschließenden Hinterthür tritt. Ihre gedrungene Gestalt ist mit einem Besen, einem Flederwisch und anderen Reinigungs-Werkzeugen bewaffnet. Während sie an die Arbeit geht, beschäftigt sich ein ihr folgender Garçon, der bereits eine delikate weiße Schürze vorgebunden hat, damit, eine alte pflichtvergessene Wanduhr, welche gestern spät in der Nacht beim Theegeschwätz zweier politischer Börsengreise eingenickt ist, in das Tick-Tack ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückzurufen. Mit unwilligem Knurren geht die Alte an ihre Arbeit, gleich einem bejahrten Beamten, der einen rechtmäßigen Anspruch auf Pensionirung zu haben meint. Nachdem der junge Mann dieses für Ordnung aller Geschäfte des Hauses so wichtige Werk vollbracht hat, nähert er sich einem vielfächerigen Schränkchen, dem schmucklosen Familienhause der berliner und auswärtigen Zeitungen. Es handelt sich darum, ein verdienstliches Werk zu stiften und unnatürliche Verbindungen zu lösen, welche täppische Hände während der Abendstunden geknüpft haben. Die „Volkszeitung" ruht in den Armen der „Neuen Preußischen". Die beiden „Börsenblätter" haben sich innig umarmt, der „Beobachter an der Spree" drückt zärtlich seine schmutzige Seite an die großen Papiermassen der „Montagspost". Ohne eine Ahnung dieser Mißverhältnisse zu haben, entfernt der Conditor-Gehilfe aus einigen Schraubstöcken ältere zerlesene Blätter und überreicht sie der Magd, welche, unbekümmert um die entgegengesetzten, in ihrer Hand vereinigten Meinungen, sie alle zur Reinigung der Fenster benutzt.

Vorn im Laden befindet sich ein langes sauberes Buffet, dem Eintretenden zur linken Hand liegend. Diesem gegenüber giebt es noch eine in den Hausflur mündende Thür, welche von solchen Personen benutzt wird, deren Conditoreibesuche zu den Geheimnissen gehören sollen. Ein in der Nähe gelegener eiserner Ofen, dessen Röhren längs der Decke in Windungen kriechen, glüht gleich einem zornigen Mann bis zur Stirn und stößt von Zeit zu Zeit puffende, prasselnde Laute aus, als wäre er von irgend Jemand beleidigt worden. Tische mit Pseudo-Marmorplatten und altmodische Stühle machen das übrige Material des Ladens aus, dessen Morgenreinigung, wie es scheint, der des Rauchzimmers vorangegangen ist.

Das Buffet bietet einen freundlichen Anblick dar. Die großen Bollwerke kolossaler Napfkuchen und Sisten, welche am äußersten Ende einen beinah erhabenen Charakter annehmen, verlieren sich in anmuthigen Abstufungen und Verkleinerungen, hier und da von riesigen Brätzeln und Kuchenstücken unterbrochen, nach der Mitte zu, um daselbst von vielnamigen Törtchen abgelöst zu werden, unter denen Kenner so feine Unterschiede machen, als erfahrene Trinker unter den verschiedenen Branntweinsorten. In diesen anmuthigen und mit den schönsten Früchten gefüllten Thälern zeigen sich hier und da zierliche Pfannkuchenhügel und knorrige Baumkuchenfelsen, in deren Nähe mehrere größere Torten ihre flachen, mit süßen Arabesken geschmückten Rücken dehnen. Die Grenzen des Tisches bilden gefüllte, buntfarbige, häufig mit einem weißen Gischt bedeckte Kuchenstücke, die namentlich für junge Kaufleute verführerische Reize haben.

Zwischen diesem Buffet und einem Wandschrank, der eine große Zahl funkelnder Flaschen und Fläschchen nebst Marzipan- und Zuckerwerkgläsern enthält, befinden sich zwei musterhafte junge Leute, deren sehr bescheidenes gewöhnliches Aeußere sich nur dadurch von demjenigen anderer Sterblichen unterscheidet, daß sie mit dem Vorhang einer weißen Schürze die vordere Seite ihrer Persönlichkeit, und den Kopf mit einer gleichfarbigen breiten Mütze bedeckt haben, wodurch sie gewissen Medizin-Fläschchen ähnlich sehen, die oben einen kleinen Papierdeckel tragen, an der Seite aber ein Rezept herunterhängen lassen.

Der Garçon gehört zu einer feineren Klasse der Bedienung als der Kellner. Während dieser in Berlin durch eine Vereinigung der widerwärtigsten Eigenschaften zu den unangenehmsten Typen der Bevölkerung gehört, weiß der Garçon das Mißliche seiner dienenden Stellung durch eine gewisse bescheidene Würde zu mildern und auf der schmalen Grenze, welche den bezahlten Diener von einem theilnehmenden Freunde trennt, nicht ohne Anmuth zu wandeln.

Beide Herren, augenblicklich damit beschäftigt, gewisse größere Kuchenmassen für die Ankunft der Straßenverkäufer bereit zu legen, sprechen, obwohl sie allein im Zimmer sind, und ihre Dialoge die harmlosesten Dinge von der Welt betreffen, in gedämpften, scheuen Tönen, als fürchteten sie, gehört zu werden und die Gespräche wichtigerer Personen zu unterbrechen.

Mit den ersten, freundlichen Morgenstrahlen erscheinen bejahrte Männer und Frauen, deren unreinliche Tracht rührende Beiträge zur Geschichte heruntergekommener Kleidungsstücke liefert, deren Gesichts-

unter Bestellung von Bürgschaft auszuleihen. Die zur Ausführung dieses Grundsatzes bei den einzelnen Sparkassen erforderlichen Bestimmungen unterliegen nach Maßgabe der §§ 2 und 17 Alinea 1 des Reglements vom 12. Dez. 1838 der ressortmäßigen Prüfung und Bestätigung.

Die in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. August 1849 emittirten herzoglich anhalt-dessauischen, auf fünf Thaler lautenden Staatskassenscheine werden innerhalb der präklusivischen zwölfmonatlichen Frist, vom 1. März 1857 bis dahin 1858 eingezogen und verlieren nach Ablauf dieser 12monatlichen Frist ihre Gültigkeit.

Deutschland.

Lübeck, 29. März. In Sachen des Stader-Zolles schreibt man den „Hamb. Nachr." von hier: Seit dem Wegfalle des Sundzolles, steht jetzt für uns das Interesse an Beseitigung des Staderzolles, in erster Reihe. Allerdings begrüßt man hier wie anderswo die dem internationalen Handel im Sunde zu Theil gewordene Freiheit mit Freude und hat im speziell lübeckschen Interesse außerdem noch Ursache, sich der Herabsetzung des holstein-lauenburgischen Transitzolles auf ein Fünftel seines bisherigen Betrages zu erfreuen. Nichts desto weniger ist nicht zu leugnen, daß der kopenhagener Vertrag vom 14ten dieses Monats für einen großen, ja für einen Haupttheil des lübecker Geschäfts eine durchaus nicht erfreuliche Zukunft in Aussicht stellt, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß der Wegfall des Staderzolles dem des dänischen am Sunde bald folgt. So lange wie bisher der Sundzoll bezahlt wurde, wurden durch seinen Betrag sowohl als durch die an seine Zahlung sich knüpfenden außerordentlichen Belästigungen der Schifffahrt der stader und der holstein-lauenburg'sche Transitzoll aufgewogen und blieb namentlich für werthvollere Waaren von England aus der Weg via Hamburg-Lübeck nach Rußland und der Ostseeküste Schwedens empfehlenswerther als der Sundweg. Dies ist jetzt nicht mehr in gleichem Maße der Fall. Der Sundweg bedingt keinen Zoll und keine unnöthigen Belästigungen mehr; auf dem Wege Hamburg-Lübeck lastet dagegen ein doppelter, der lauenburg'sche Transit- und der stader Passagezoll. Es wäre mithin besser gewesen, wenn auch der erstere statt blos ermäßigt, ganz gefallen wäre, jedenfalls aber ist er in seiner jetzigen Höhe von 1 Sch. pro 100 Pfd. für die feinern Waaren im Verhältniß zum Staderzoll, der von denselben Waaren durchgehends mit 5 Gr. pro 100 Pfd. erhoben wird und somit mehr als das achtfache jenes beträgt, nur noch ein verschwindender. Um so schwerer drückt jedoch eben diese letztere achtfache Last.

Oesterreich.

* **Wien**, 1. April. Der Aufruf an die Industriellen Oesterreichs, die Weltumsegelungs-Expedition mit Muster-Ausstellungen ꝛc. zu versehen, hat bereits so günstigen Erfolg gehabt, daß fast alle Branchen in den eingesendeten Kollektionen vertreten sind und die Kaufleute ferner Welttheile ein zu mannigfachen Verbindungen anregendes Bild der österreichischen Industrie erhalten dürften. — Von den Mailand-Venedig-Eisenbahn-Obligationen ist die Serie G. gezogen worden. Von den 1854er Loosen ist der Gewinn von

200,000 Guld. auf Nr. 18 der Serie 2715,
20,000 Guld. auf Nr. 47 der Serie 2362

bei der heutigen Ziehung gefallen.

† **Aus Galizien**, 31. März. Ueber den gegen Mitte dieses Monats in der Gegend bei Przemysl ꝛc. vorgekommenen großen Schneefall vernimmt man noch nachträglich Folgendes: Im Kreise Sanok häuften sich die Schneemassen sowohl in der Kreisstadt als auch in sehr vielen Dörfern ungeheuer an, so daß von manchen an Berglehnen stehenden Häusern nur die Dachgipfel zu sehen waren. Die ältesten Leute erinnern sich nicht an einen so großen Schnellfall. Ferner kamen während jenes großen Schneegestöbers in den zborower und zloczower Bezirken, namentlich in den Gemeinden Folwarki, Woreniaki, Strutyn, Glinianer-Vorstadt, Troscianiec und Ruszecze Schaaren von lebenden Insekten zum Vorschein, welche ganze Strecken strichweise bedeckten. Vorzüglich unterschied man zwei Gattungen derselben: die eine, einer gewöhnlichen Raupe nicht unähnlich, war schwarzbraun, beinahe ¾ Zoll lang, geringelt, mit ganz kleinen Füßen, ohne Fühlhörner; die zweite war einer Fliegenart ähnlich und beinahe ¼ Zoll groß, gelblicher Farbe, mit Fühlhörnern, und obgleich mit Flügeln versehen, bewegte sich das Insekt nur springend wie eine Feldgrille. Nebst dem soll man auch schwarze gewöhnliche Feldspinnen gesehen haben. Aus den im Spiritus verwahrten Exemplaren ließ sich entnehmen, daß die ersteren Larven des in die Ordnung Coleoptera gehörenden Genus Theleporus de G. Cantharis L. und zwar die Species fuscus L. seien. Der deutsche Name des ausgebildeten Insekts ist „Warzenkäfer", in Oesterreich wird derselbe „Kornkäfer", sonst auch „Esels- und Schneekäfer" genannt.

Aus Montenegro bringt der „Osterr. Volksfreund" interessante Mittheilungen: Der Kampf der neugeschaffenen weltlichen Herrschaft mit der Kirche ist dort noch nicht ausgefochten. Die Einziehung der Klostergüter für den Staatsschatz und die Emanzipirung der fürstlichen Regierung von dem russischen Papstthum sind Maßregeln, welche eigentlich nur gegen die alte russisch gesinnte Partei in der Czernagora gerichtet sind. Danilo und seine Anhänger haben mit den Russen gebrochen. Die 40,000 Francs, welche von Nowgorod aus der Kasse der russisch-griechischen Propaganda nach Montenegro wanderten, wird der Häuptling leicht verschmerzen. Es sind ihm von anderer Seite 100,000 Francs zugesichert, ja die Czernagorzen schmeicheln sich sogar mit der Hoffnung, daß ihnen zwei Häfen des adriatischen Meeres übergeben werden, worunter — Cattaro (!?).

Großbritannien.

E. C. **London**, 30. März. [Die Wahlbewegung.] Fast alle Burgflecken Großbritanniens haben Sonnabends ihren Kampf ausgefochten, und das Resultat ist wahrhaft erstaunlich. Die Niederlage der Manchester-Schule, bis jetzt das größte Ereigniß des Palmerstonischen Feldzuges, macht, wie leicht zu denken, keinen gewöhnlichen Eindruck. Der Jubel auf der einen Seite ist so laut, wie die Erbitterung auf der andern, und die Moral der Fabel nimmt in den verschiedenen Parteiorganen die wunderlichsten Gestaltungen an. Ohne Zweifel hat sich an den Manchester-Helden weniger ihre Sympathie mit China, als ihre Haltung während des russischen Krieges gerächt. Diese Erklärung scheint aber manchen öffentlichen Auguren viel zu einfach, und wir können uns nicht enthalten, die Kuriosität mitzutheilen, daß es zahlreiche Kreise giebt, in denen die Niederlage von Cobden, Bright und Gibson als ein Triumph des strengen Protestantismus gefeiert wird. Am Ende ist diese Deutung nicht so lächerlich, wie die Entdeckung des „Herald", daß die drei Friedensfreunde wegen ihrer sündhaften Agitation gegen die Korngesetze gefallen sind. Interessanter ist, daß einigen Regierungsparteigängern mit der moralischen Schlappe der drei Friedens-Radikalen nicht gedient ist. Gleich dem „Globe", dessen Spekulationen wir vorgestern erwähnten, wollen „Post" und „Observer" ihren Sieg auf das Aeußerste verfolgen und die Geschlagenen ganz aus dem Parlament verbannt sehen. Möglich, daß in der That Alles aufgeboten werden wird, um sie überall zu schlagen, wo sie sich um einen erledigten Sitz bewerben dürften. „Hoch lebe England!" ruft der „Observer;" „Bright und Gibson hatten in Manchester alle Griechen, Deutschen, Irländer und andere Ausländer auf ihrer Seite, aber eine Mehrheit von 2000 Engländern schlug sie aus dem Felde. England hoch! und nieder mit all' seinen Feinden, Russen, Chinesen, heimischen und ausländischen Verräthern!" Auch der „Star" nimmt den Ostracismus der Drei als festen Gedanken der Regierung an und appellirt an's Volk gegen die whig-toryistische Coalition, die alle erdenklichen Parteimanöver, darunter klingende Argumente, zum Sturz der echten Reformers angewandt habe. Ein Parlament ohne die Genannten werde ein Nationalunglück sein, und die Möglichkeit einer solchen Ausschließung müsse als unwiderleglicher Beweis für die Nothwendigkeit einer Reformbill gelten. Die „Times", nicht so kurzsichtig, um zu übersehen, daß Bright und Cobden gelegentlich auch sehr brauchbar sind und manchmal schmerzlich vermißt werden könnten, gesteht, daß die Antwort des Landes über ihre Erwartungen — ja sie möchte sagen, über ihren Wunsch hinausgegangen ist. — „Wir bedauern es, daß ein solches Schicksal die Herren Bright und Cobden ereilt hat. Nichts kann uns ferner sein, als diese Gentlemen durch einen Ausdruck unseres Mitleids beleidigen zu wollen. Abgesehen von ihren persönlichen und häuslichen Trübsalen, bedürfen sie keines Menschen Theilnahme; denn wie viele unter unsern lebenden Männern der Oeffentlichkeit giebt es, die so viel wie sie vollführt haben? Was Mr. Cobden betrifft, so wiederholen wir, so lange er am Leben und im Besitz seiner geistigen Kräfte ist, wird kein englisches Haus der Gemeinen ohne ihn vollständig sein. Mögen die Wähler daran denken, nicht was er seit 1846 gethan, sondern an den Kampf ums Brodt, den er so manches lange Jahr gefochten, als dieser Kampf kein leichter war. Wofern uns die Zeichen der Zeit nicht trügen, so deutet ein Wölkchen am Horizont — bis jetzt nicht größer als eines Mannes Hand — auf die kommende Stunde, da man seiner Dienste wieder bedürfen wird. Zehn Jahre hindurch haben wir fast jeden politischen Akt dieser zwei Gentlemen bekämpft, und doch müssen wir jetzt ehrlich sagen, daß wir es tief bedauern, aus der Liste der Gemeinen Englands die Namen von John Bright und Richard Cobden gestrichen zu sehen."

Außer den drei Säulen der Manchesterschule ist aber auch eine ansehnliche Schaar halb oder ganz unabhängiger Liberalen gefallen — ein Ereigniß, das nicht weniger ominös aussieht, als der zu große Sieg der Regierung in Huddersfield und Manchester. So sind folgende Kandidaten erlegen: Sir W. Clay, Messrs. Chambers, Ferguson, Laing, Lindsey, Layard, Oliveira, Phillimore, Rawlinson und Sir Joshua Walmsley.

Belgien.

Brüssel, 30. März. Die hiesige Gesellschaft für Zoll-Reformen hatte auf gestern eine Versammlung nach Tournay, einer der Haupt-Citadellen des Schutzzöllnerthums, anberaumt. Seit vergangenem Sonnabend, wo man in der grotesken Gestalt des Lord Vielfraß (Lord Mangefort) eine Karrikatur auf die Freihändler durch die Straßen der Stadt hatte paradiren lassen, hörte man nicht auf, namentlich die in Tournay sehr zahlreiche Klasse der Fabrik-Arbeiter gegen die anrückenden „Feinde der belgischen Industrie" ins Feld zu setzen. Während der verflossenen Woche verging nicht ein Abend in Tournay, an dem die durch jene trügerischen Vorstellungen, durch Versprechungen und — hitzige Getränke in Harnisch gebrachten Arbeiter nicht singend und die belgischen „Engländer" verwünschend die Straßen durchzogen und deren Ankunft herbeisehnten, um jenen Verwünschungen eine handgreiflichere Fassung zu geben. Um diese Zeit ließ Herr Dumortier, dessen Wohnsitz bekanntlich in Tournai ist, Worte gegen die Folgen des Freihandels in der Kammer fallen, die wir schonend nur als unvorsichtig bezeichnen wollen. Die Reform-Gesellschaft hatte indessen ein Lokal für ihr Meeting gemiethet, ward jedoch genöthigt, nach einem anderen sich umzusehen, da der Gebrauch des erst festgehaltenen, gerade wie in Gent, durch einen Kontraktbruch ihr untersagt ward. Dennoch hatten sich Sonnabends zahlreiche Mitglieder jener Gesellschaft nach Tournay begeben. Am Abende jedoch versammelten sich Massen von Arbeitern, deren Zahl von einem Augenzeugen auf 3000 geschätzt wird, auf den Straßen und zogen lärmend und Flüche gegen die „Engländer" ausstoßend umher. Der Bürgermeister, Hr. de Rasse, sah sich endlich genöthigt, einzuschreiten und die Menge aufzufordern, sich zu zerstreuen. Da diese Mahnung nicht zum Ziele führte und man die Einmischung der selbst schutzzöllnerisch gesinnten Bürgergarde nicht für räthlich hielt, so ward endlich ein kleines Detachement Gensd'armerie beordert, die aufgeregten Haufen mit möglichster Schonung aus einander zu treiben. Dieses gelang jedoch erst, nachdem es hier und da ein paar blutige Köpfe gesetzt hatte. Unter solchen Umständen hielt es die Reform-Gesellschaft für angemessen, die beabsichtigte Versammlung aufzugeben. Die berührten Ereignisse haben jedoch Hrn. Verhaeghen von hinreichend ernster Natur geschienen, um sie im Beginne der heutigen Kammer-Sitzung zur Sprache zu bringen. Hr. Decker versicherte, daß die Regierung nach Kräften die Wiederholung eines ähnlichen Skandals zu verhindern suchen werde. Nach Beendigung dieses Zwischenfalles ging die Kammer zur Berathung des vom Finanz-Minister geforderten Kredites über, um das Loos der niederen Staatsbeamten zu verbessern. Nach einer ziemlich lebhaften Diskussion, in der u. A. Hr. Rogier darauf hinwies, ob nicht durch eine weise Beschränkung des seit einigen Jahren zu riesigen Dimensionen anwachsenden Kriegs-Budgets die Ausgaben der übrigen Departements in einer weniger drückenden Weise könnten bestritten werden, ward der verlangte Kredit von 1,159,000 Fr. mit 56 Stimmen bewilligt, vier Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. März. Die Wahlen übertreffen die kühnsten Erwartungen der Regierung. In Madrid gehört ihr heute der Sieg auf allen sechs Punkten und die Mehrheit zu ihren Gunsten ist so groß, daß sie von dem morgenden Tage nichts mehr zu befürchten hat. In Madrid sind nur zwei Parteien in den Kampf getreten; die Absolutisten und sonstigen Nuancen der Opposition scheinen hier das Feld für ihre Thätigkeit nicht geeignet gefunden zu haben. Zu Gunsten der Regierung gaben sich bisher in der Hauptstadt 1471 Stimmen, und gegen sie und zu Gunsten der Progressisten 898 Stimmen kund. In den Wahlprüfungen stellt sich ebenfalls ein glänzender Erfolg zu Gunsten des Ministeriums heraus. Es dürften kaum mehr als 10 bis 15 Progressisten und 15 bis 20 Absolutisten auf die Bänke der Kammer zu sitzen kommen. Beträchtlicher aber scheint die Zahl der oppositionellen Moderados werden zu wollen. — Vorgestern ist eine wichtige Depesche aus Rom an die Regierung hier angelangt, welche vollkommen bestätigt, was ich Ihnen im Widerspruche mit den halbamtlichen Organen über das Verhältniß Spaniens zum heiligen Stuhle mittheilte. In der genannten Depesche, welche von dem Bevollmächtigten Spaniens in Rom herrührt und von der Unbeugsamkeit der päpstli-

---

züge Denktafeln sind, auf welche Alter, Armuth und Branntweingenuß eine demotische Schrift gezeichnet haben, welche zu ihrer Entzifferung keines Lepsius bedarf. Sie füllen unsaubere Körbe mit eigenthümlichen Kuchenverhärtungen und Abgängen, und entfernen sich, nachdem sie eine kupferne Zahlung geleistet, um auf Plätzen, Märkten und Bänken und an den Schwellen öffentlicher Gebäude einen sinnigen Arabeskenschmuck zu bilden. Ihnen schließen sich erfahrene Zeitungsboten an, welche in Folge der großen Ausdehnung ihrer Morgenvisiten sich die üblichen Begrüßungsformen abgewöhnt haben und lautlos ihre Schätze auf das Buffet niederlegen. Allmälig entwickelt nun sich mit dem erwachenden Leben auf der Straße eine größere Mannigfaltigkeit der Besucher.

Eine Anzahl Nachtschwärmer, die so eben den Tummelplatz ihrer Vergnügungen verlassen haben, treten in gänzlich verwilderter Kleidung ein, mit weißem Gesicht, die Hüte schief auf dem Kopfe, theils niedergeschlagen, theils mit herausfordernden Mienen, um sich in der Nähe des eisernen Ofens niederzulassen und dort unter Erinnerung an die Reize der Walhalla mit den Damen auf hohem Balkone besänftigende Getränke zu sich zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit hört man zuerst aus dem Munde des Garçons das bedeutungsreiche Wort „café", dessen Endsilbe ungebührlich stark betont wird. Bald bedecken dampfende Tassen die kleinen Tische und verbreiten aromatische Düfte über die nüchterne Morgenscenerie der Conditorei. (Forts. folgt.)

Ein furchtbares Geheimniß,

Aus dem Tagebuche eines Deutsch-Amerikaners.

Etwa eine Meile entfernt von einer kleinen Stadt des Staates New-Hampshire führt die Straße über einen Hügel von ziemlicher Höhe, hinter welchem sich ein Thal, vom Volke ein „Intervall" genannt, ausdehnt. Das Land in diesem „Intervall" gehörte einem Manne, welcher eine Schänke an der Straße hielt, hatte jedoch keinen Werth mehr, da es durch schlechte Kultur so ausgesogen war, daß es keinen Ertrag mehr gab. Beinahe auf dem Gipfel des Hügels, an der Seite, welche demselben zunächst lag, befand sich ein, seinem Nachbar gehörender tiefer Teich; es ist das freilich ein eigenthümlicher Platz für einen Teich, aber die Natur des Bodens machte ein beständiges Stehen des Wassers in einer Höhlung des Hügels vollkommen erklärlich. Nicht weit von diesem Teiche stand eine kleine roh aufgebaute Hütte, in welcher eine Frau wohnte, welche Niemand in der ganzen Nachbarschaft kannte, und auf welche Jeder mit Mißtrauen und Verdacht blickte. Sie hatte ein kleines Mädchen bei sich, ein Kind von 8 Jahren, welches sie für ihre Tochter ausgab, und dies war das einzige Wesen, welches mit ihr in der Hütte lebte.

Eines Morgens entdeckte ein Farmer, welcher unmittelbar vor der kleinen Stadt wohnte, indem er seine Thür öffnete, dieses arme kleine Mädchen unter der Dachrinne stehend, anscheinend sehr erschrocken und verstört. Als er es ausfragte, antwortete es, es wäre gekommen, ihm etwas Schreckliches zu entdecken, fürchtete jedoch, seine Mutter würde es tödten, wenn es solch eine Aussage mache. Der Farmer beruhigte das Kind, und erfuhr dann, daß dessen Mutter in der vergangenen Nacht einen Reisenden, welcher bei ihr eingekehrt wäre, ermordet und beraubt hätte. Das Kind erzählte: Es hätte in der Nacht heftig gestürmt, und der fremde Reisende sei in die einsame Hütte gekommen, um Schutz vor dem Wetter zu suchen. Er habe sich auf den Boden vor das Kaminfeuer gelegt und sei eingeschlafen. In der Nacht sei es plötzlich durch ein Stöhnen geweckt, und habe gesehen, wie die Mutter den Fremden mit mehreren Messerstichen getödtet habe. Von Schrecken betäubt, habe es still gelegen und sei Zeuge gewesen, wie die Mutter aus den Taschen des Ermordeten Geld genommen, dasselbe verborgen, und dann den Leichnam hinter den Kamin geschleppt und mit Holz bedeckt habe. — Hierauf wäre die Mörderin wieder ins Bett gekommen und ruhig an seiner Seite eingeschlafen. Das arme Mädchen konnte aber nicht wieder einschlafen, und sah beim ersten Anbrechen des Morgens seine Mutter den Leichnam an den Teich hinter ihrem Hause schleppen, ihn mit Steinen beschweren, und ihn dann mit einer langen Stange in den dicken Schlamm des Teiches hinabdrücken. Fast sprachlos vor Schrecken verließ das arme Kind seiner elenden Mutter Hütte, und lief anderthalb Meilen zu der Wohnung des Farmers, um den schrecklichen Mord zu erzählen.

Natürlich machte der Farmer sogleich Anzeige an die betreffende Behörde, und in der Früh desselben Morgens begaben sich Gerichtsdiener zur Wohnung des Weibes, vor welcher sich bereits ein bedeutender Haufen Volks versammelt hatte. Die unglückliche Person erbleichte und benahm sich derart, daß Jedermann von ihrer Schuld überzeugt wurde. Erst verweigerte sie den Gerichtsdienern Zutritt in ihr Haus, dann drängte sie sich zwischen dieselben und den Kamin, als ob sie die Untersuchung verzögern wollte, versicherte jedoch beständig laut ihre Unschuld. Einer der Gerichtsdiener sah hinter den Kamin und fand ein Messer, welches ebenso wie der Boden mit frischem Blute bedeckt war, aber demungeachtet leugnete das Weib unverschämter Weise seine Schuld, und klagte das Kind einer Lüge an, die es beginge, um sich für Schläge zu rächen, welche es am Abend vorher empfangen habe. Die voreilige Versicherung bestärkte den Glauben an die Schuld der Frau; denn war es wohl denkbar, daß ein Kind von 8 Jahren eine solche Geschichte erfinden sollte? Der allgemeine Ausbruch des Unwillens gegen die Mutter nach dieser unnatürlichen Anklage zeigte, wie sehr man schon gegen sie eingenommen war. Das Kind war so in Schrecken und Furcht vor seiner Mutter, daß es große Ueberredung kostete, um es zu bewegen, den Platz anzuzeigen, wo das geraubte Geld verborgen war. Zuletzt jedoch deutete es die Stelle an, und wirklich wurde ein lederner Geld-Beutel mit einem Dollar und einigen Kupfermünzen dort ausgegraben, für welch elenden Preis ein weiblicher Dämon ein menschliches Wesen in die Ewigkeit gesandt hatte.

Die Untersuchung wurde fortgesetzt, das Weib in Verwahrsam genommen, und der Teich, etwa eine englische Meile breit, mit eisernen Haken in allen Richtungen durchsucht; doch kein Leichnam wurde gefunden. Am folgenden Tage wurden die Nachforschungen mit gleich üblem Erfolge fortgesetzt, und zuletzt, da alle Bemühungen vergeblich blieben, wurde der Vorschlag gemacht, den Teich trocken zu legen, weil dann doch der Leichnam unvermeidlich zum Vorschein kommen müßte. Dieser Plan wurde nach einigem weitern Suchen, wobei die von dem Kinde erwähnte Stange mit einigen Flecken von Kleidungsstücken daran hängend, gefunden wurde, von der Obrigkeit angenommen, und eine Schleuse gegraben, um das Wasser den Hügel hinabzulassen. Als hierdurch dem Wasser ein Durchgang geöffnet war, riß die Gewalt desselben fast das ganze Ufer des Teiches mit sich fort, mit sich führend eine Menge schwarzer Mudde, verfaulten Holzes, Schildkröten, Wasserschlangen und aller der fremdartigen Bewohner eines Sumpfes. Dennoch wurde der Körper nicht gefunden, und nach einer vergeblichen genauen Untersuchung des schwarzen Grundes fing das Volk an, irgend eine andere Art von Schurkerei zu argwöhnen. Das Kind wurde von Neuem examinirt, der Boden des Teiches wieder untersucht, das „Intervall", auf welchem der dunkele Satz und die Mudde des Teiches wohl einen Fuß hoch lagen, nach allen Richtungen sorgfältig besichtigt, doch das schreckliche Geheimniß blieb unaufgeklärt.

Die Aussage des Kindes, das Finden des Messers, der Stange, des Geldes, das Benehmen des Weibes, welches dessen Schuld fast gewiß machte, — Alles bewies, daß ein scheußlicher Mord begangen war, und das vergebliche Suchen des Leichnams schien nur neuen Schrecken zu der allgemeinen Aufregung hinzuzufügen. Wer war der unglückliche Fremde? Augenscheinlich ein Reisender aus entfernten Gegenden, denn Niemand in der ganzen Umgegend wurde vermißt. Warum konnte der Körper nicht gefunden werden? Tausend Muthmaßungen waren im Gange, von denen jede das über dem ganzen Ereigniß schwebende, schaurige Dunkel nur vermehrte. Zweifel und Ungewißheit bemächtigten sich aller Gemüther. Allem Anscheine nach war es klar, daß der Leichnam des Ermordeten niemals ins Wasser geworfen war, und doch war es der Aussage des Kindes und der Untersuchung zufolge bestimmt angenommen, daß die blutige That wirklich vollbracht war.

So blieb die ganze Geschichte in Dunkelheit gehüllt, und alle Hoffnung, jemals den Leichnam zu finden, wurde aufgegeben. Das Weib konnte auf die Aussage des Kindes hin nicht verurtheilt, und diese Aussage mit dem Nichtfinden des Körpers nicht vereinigt werden; aus welchen Gründen die Frau aus der Untersuchung entlassen, und ihr der Geldbeutel mit dem einen Dollar und einigen Kupfermünzen wieder ausgehändigt wurde. So verstrichen einige Monate, und das „Intervall", auf welches man den Sumpf abgelassen hatte, und wel-

chen Regierung der Desamortisationsfrage gegenüber spricht, wird berichtet, daß der Vatikan auf der Ungiltigkeit der Verkäufe von kirchlichen Gütern bestehend, die Bestätigung verweigere, und daß er beabsichtige, einen Geschäftsträger hieher zu senden, der die Unterhandlungen in dieser Sache unmittelbar mit der Regierung betreibe.

Man schreibt dem „Pays“ aus Cadix, daß eine Korvette und zwei Briggs, welche zur Flottendivision von Mexiko gehören, am 26. Morgens nach Cuba abgegangen waren, in Folge eines durch Telegraph von Madrid erhaltenen Befehls.

Eine Depesche aus Madrid vom 28. März lautet: Die „Madrider Zeitung“ erklärt, daß im Kabinet über alle Fragen, die Wahlfrage eingerechnet, die vollkommenste Eintracht herrsche. — Nach dem ministeriellen Blatte hat man dem Marschall Serrano die Ermächtigung zugeschickt, nach Madrid zu kommen. — Die Wahlberichte aus den Provinzen sind fortwährend der gemäßigten Partei günstig. (K. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 18. März. [Wo soll Polen regiert werden? — Palais des Großfürsten Michael.] Gestern ist Fürst Gortschakoff, Höchstkommandirender der 1sten Armee und Statthalter des Königreichs Polen, hier angekommen. Da man in fremden Zeitungen sehr oft eine Verwechselung des Fürsten mit dem gleichnamigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten findet, so bemerke ich für Ihre Leser, daß Fürst Gortschakoff, der Höchstkommandirende und Statthalter in Polen, General der Artillerie und General-Adjutant des Kaisers: Michael Dmitriewitsch, und der Wirkliche Geheime Rath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Fürst Alexander Michailowitsch heißt. Im Staatskalender sind, sonderbar genug, beide Fürsten mit I. bezeichnet, so daß also jeder ein Fürst Gortschakoff der I. ist, wodurch vielleicht das so oft vorkommende Mißverständniß in ausländischen Zeitungen veranlaßt wird. Man hat in der letzten Zeit viel davon gehört, daß Fürst Michael Dmitriewitsch eine Abneigung gegen seinen Posten als Statthalter in Polen habe, so wie daß er fortwährend darauf dringe, ihn wenigstens von der Civilverwaltung des Königreichs zu dispensiren, und man sollte in der That glauben, daß das Kommando einer Armee von 6 Armee-Corps — die Hauptmasse des ganzen russischen Heeres, welche sich nach Hunderttausenden berechnet — vollkommen genügend wäre, um einen Menschen vollauf zu beschäftigen, namentlich in einem Augenblicke, wo die Armee in einer Reorganisation begriffen ist, welche sehr wesentliche Veränderungen in den militär-hierarchischen Verhältnissen mit sich führt. Der Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch-Eriwanski, führte zwar in der letzten Zeit auch das Kommando von 4 Armee-Korps, oder, wie sie damals noch hießen, Infanterie-Korps, aus denen die frühere sogenannte aktive Armee bestand, — neben der Oberleitung der Civil-Verwaltung; aber es war damals auch nicht von neuen Grundsätzen, von neuen Verwaltungs-Maßregeln die Rede, es kamen damals auch nicht Hunderte von politischen Flüchtlingen zurück. Es wurde bis zur Ernennung des Fürsten Gortschakoff zum Statthalter des Königreichs von hier aus regiert, und Fürst Gortschakoff scheint den Grundsatz ausgesprochen zu haben, daß Polen in Warschau regiert werden müsse. Das mag je nach den Umständen richtig oder unrichtig sein. Wer wollte das beurtheilen, wenn er nicht so hoch steht, um gleichzeitig alle Interessen übersehen zu können? Bei der jetzigen Anwesenheit des Fürsten hier in Petersburg wird man sich wohl darüber verständigen; wenigstens sagt man, daß eine solche Meinungsverschiedenheit auf die Länge doch nicht haltbar sei. Noch immer glaubt man, daß Großfürst Michael, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, nach seiner Vermählung in Warschau residiren und dort die Stelle eines Statthalters einnehmen werde. Dem entgegen steht freilich das Gerücht, daß demnächst für den Großfürsten ein besonderes Palais ausgebaut werden soll, zu welchem das seit 1807 sogenannte Apanagen-Departement oder Ministerium des Hofes, am Schloßquai der Newa bestimmt ist. Es grenzt nach hinten an die „große Million“, wo es mit der Inschrift seiner Bestimmung bezeichnet ist. Das Gebäude hat gegenwärtig 3 Stock und in der Mitte nur einen Balkon unter 4 Säulen. Unter den übrigen Palästen jener Stadtgegend erscheint es allerdings einfach und wird, wenn es zur Residenz eines Bruders Sr. Majestät bestimmt wird, sehr viel prächtiger umgebaut werden müssen. (N. Pr. Z.)

W. **Warschau**, 27. März. Die im Juni dieses Jahres stattfindensollende Gewerbeausstellung findet leider geringe Theilnahme bei dem Publikum. Die Anmeldungen der Ausstellungsgegenstände sollten schon im Dezember v. J. geschehen, und bis jetzt hat nur eine geringe Anzahl von Fabrikanten Anzeigen eingesendet, trotz wiederholter Aufforderung durch öffentliche Blätter, durch Cirkulare, durch Briefe. Sonderbarerweise hegen manche Fabrikanten noch Zweifel, ob die Ausstellung wirklich stattfinden werde. Diese Zweifel sind für die Warschauer verschwunden; sie sehen jetzt, daß Anstalten getroffen werden. Vor ihren Augen erstand in diesen Tagen im Hofe des Statthalter-Palastes ein geräumiges Haus, welches zur Aufnahme der größeren Ausstellungsgegenstände bestimmt ist. Aber in der Provinz glaubt man immer noch nicht ganz an die Ausstellung. Es ist dies größtentheils Folge des Mangels an Vertrauen in sich selbst, der bei unserer Industrie sich seit ihrem merklichen Verfall eingeschlichen hat. Freilich ist nicht zu leugnen, unsere Woll- und Baumwollenfabriken haben gelitten, unsere Seidenmanufaktur ist fast null, unsere Metallwaarenfabriken sind in einzelnen Zweigen weit hinter dem Aufschwunge des Nachbarlandes zurückgeblieben. Demohngeachtet herrscht doch in andern Zweigeu frisches Leben, und da wirklich die Pflege der Industrie der Regierung Ernst ist, so wäre es zu bedauern, wenn die Fabrikanten durch geringe Betheiligung an der Ausstellung die Aufnahme eines klaren Bildes unserer Industrie unmöglich machten. Sie hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn die künftige Einwirkung der Regierung auf die Gewerbthätigkeit erschwert und verzögert wird. Wir werden mit unserer Ausstellung nicht coquettiren können; aber wir müssen uns zeigen in Sonntagskleidern, um zu beweisen, daß wir etwas auf uns halten, daß wir in schlechten Zeiten den Muth nicht verloren haben, und daß wir besserer Tage würdig sind. Nicht große Paradestücke, sondern das Beste, was jeder in seiner Sphäre — und selbst — zu leisten im Stande ist, müssen eingesendet werden, damit man wisse, welche Kräfte vorhanden sind, wo geholfen, wo ergänzt, wo gestützt werden müsse. — Das Komite zur Prüfung und Beurtheilung der eingelieferten Gegenstände, unter dem Vorsitze des wirklichen Staatsraths Kluszyn, ist in diesen Tagen ernannt worden, und seine Zusammensetzung sichert eine gewissenhafte, unparteiische Beurtheilung.

[Vom kaukasischen Kriegsschauplatz.] II. Unter der rechten Flanke der kaukasischen Linie begreift man die ganze Länderstrecke am Kuban und von diesem Fluß bis in die Bergthäler hinein. Einen Theil dieser Linie schließt das Land der Kosaken des schwarzen Meeres in sich; diese Kosaken, welche als Kavallerie, Infanterie und Artillerie formirt sind, wohnen am rechten Ufer des letzten Drittheils des Kuban bis zu seinem Ausfluß ins Meer. Alle Völker die jenseits des Kuban wohnen, am linken Ufer, und von da bis ins Hochgebirge hinein, und alle am Ufer des schwarzen Meeres, und an den Flüssen die sich in dasselbe ergießen, wohnenden Völkerschaften begreift man unter dem allgemeinen Namen Tscherkessen. Dazu gehören also die Abasechen, Schapsuchen, Adighé, Ubüchen, Abchasen und noch viele andere kleine Stämme bis zum Ingur, dem Gränzfluß des christlichen Mingrelien. Die Tscherkessen sind viele kleine feudal regierte Völkerschaften, von denen ein Theil in der neuesten Zeit die Oberherrschaft Mohammed Amins anerkennt. Die Masse selbst aber ist den Russen in Folge eines altherkömmlichen Zersplitterungssystems weit weniger gefährlich als die im Osten unter dem allgemeinen Namen Lesghier bekannten Völkerschaften, welche die Oberherrschaft Schamyls anerkennen. Von Schamyl und seinem Pfaffenregiment wollen die Tscherkessen nichts wissen, und es ist eine falsche Ansicht, die viel zur Verwirrung beiträgt, Schamyl und die Tscherkessen zusammenzuwerfen. Nur einige unweit des Kuban und nahe den russischen Befestigungen angesiedelte Auls sind friedlich.

Am ganzen Kuban bis zum Lande der Kosaken des schwarzen Meeres sowie an dem Hauptnebenfluß desselben, an der Laba, sind Kosaken angesiedelt, die ebenso wie die in den Stanitzen am Terek und seinen Nebenflüssen Linienkosaken heißen. Es ist dies eine vorzügliche, durch beständige Kämpfe mit den feindlichen Nachbarn geübte Truppe, und gewiß die beste leichte Reiterei. Außer den Kosakenstanitzen sind in angemessenen Zwischenräumen auf der ganzen kaukasischen Linie kleine Befestigungen und größere Festungen bis zu 8000 Mann Garnison zum Schutz des Landes erbaut.

Wenn die jetzt folgenden Expeditionen scheinbar von nur geringen Erfolgen begleitet sind, so ist zu erinnern, daß die Haupt-Unternehmungen nur im Sommer stattfinden können; nur dann ist es möglich, in den verschneiten und unwegsamen Bergen größere Operationen vorzunehmen. Zur endlichen Pacificirung des Landes sind um so größere Hoffnungen, da zum Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee der Fürst Barjatinsky genannt ist, ein General noch jung und kräftig und im Besitz des vollsten Vertrauens seines Monarchen, der, früher als Chef der linken Flanke, den Bergvölkern ein gefürchteter Gegner war. Ihm zur Seite steht der Chef des Generalstabs General Miliutin, ein bekannter militärischer Schriftsteller, der schon vor zwanzig Jahren bei der Einnahme der Bergveste Achulgo, dem damaligen Sitz Schamyls, seine ersten Sporen im Kaukasus verdiente.

Im Herbst 1856 war am Fluß Issubai von den Russen eine neue Befestigung errichtet worden und das zum Schutz während des Baues bestimmte Corps kehrte am 13. (25.) Dezember an den Fluß Laba in seine Garnison zurück. Die Bergvölker vermutheten, daß nach Entfernung der Truppen hinter die Laba für dies Jahr die Expeditionen völlig beendet seien, versammelten sich in kleinen Partien, um die kleinen Befestigungen und Vorwerke zu beunruhigen und zu überfallen. Um die sich vorbereitenden Ueberfälle abzuwenden und zugleich die waldigen Höhen zwischen den Flüssen Gups und Belaja zu besichtigen, versammelte der General Koslowsky die entlassenen Truppen wieder. Am 17. (29.) Dezember stand das Corps am Fluß Gups, 7 Bataillone Infanterie, 1000 Kosaken mit 12 Geschützen und eine Raketenabtheilung. Diesem kleinen Heer schlossen sich noch einige den Russen ergebene Bergvölker an. Am 30. Dezember bestiegen die Truppen die Höhen am Fluß Gups, auf welchen sich bei Cham-Keti große Partien feindlicher Abasechen zeigten. Am 31 Morgens, nachdem die Höhen des linken Ufers des Gups erreicht waren, sah man die Bergvölker an beiden Ufern des Cham-Keti in einer starken Position verschanzt, unvorbereitet griffen die Russen an, und nach hartnäckigem Bayonnetkampfe wurden die Bergvölker aus ihren Verschanzungen vertrieben und die Höhen des Cham-Keti besetzt. Unter immerwährendem hartnäckigen Widerstande der Bergvölker lichteten die Truppen den Wald, während die Kavallerie große Heuvorräthe des Feindes verbrannte. Am 2. Januar zogen die Russen wieder zur Laba zurück, unbelästigt von den für die Sicherheit ihrer Familien besorgten Bergvölker. Der Verlust der Russen bestand in einem getödteten Offizier und 21 Mann Todten, an Verwundeten in 5 Offizieren und 145 Mann. Der Verlust der Bergbewohner ist, wie gewöhnlich, nicht zu bestimmen, doch kann er nicht unbeträchtlich gewesen sein.

Gleichzeitig mit diesem Unternehmen wurde auf Befehl des Attaman der Kosaken des schwarzen Meeres, des Generals Philipson, der Aul Enem zerstört, dessen Bewohner mehr als alle andern die russischen Ansiedelungen beunruhigten. Im Jahre 1854, als die Bscheduchen, ein kleiner Völkerstamm, der bis dahin friedlich mit den Russen verkehrte, sich mit denen den Mohammed Amin als Befehlshaber anerkennenden Völkern verbündete, zogen sich die am Kuban wohnenden weiter ins Innere zurück. Es blieben in der Nähe der russischen Kordonlinie nur eine geringe Anzahl, die in durch die Natur stark befestigten Orten wohnten. Der reichste und stark befestigte dieser Aule war Enem, am linken Ufer des Flusses Ssup gelegen, unweit seiner Ausmündung in die Limans des Kuban. Nach der im vorigen Jahr erfolgten Zerstörung einiger Aule von unruhigen Bschleduchen ließen sich viele obdachlose und besonders kühne Leute in Enem nieder, so daß die Zahl der Gehöfte auf 200 stieg, welche 300 Berittene ins Feld stellen konnten. In direkter Richtung von Jekaterinodar, der Hauptstadt der Kosaken des schwarzen Meeres, liegt Enem, nur eine deutsche Meile entfernt, wird aber vom Kuban durch einen großen Sumpf, worin dichtbewaldete Inseln liegen, getrennt. Durch dieses Defilé führen nur den Eingebornen bekannte heimliche Diebspfade, und nur während starker Fröste ist es vielleicht der Infanterie möglich, direkt von Jekaterinodar nach Enem zu marschiren; für Reiterei und Artillerie bieten sich auch da noch große Schwierigkeiten dar. Der Fluß Ssup, mit seinem dichtbewaldeten Ufer, sumpfig, und nur an wenigen Stellen passirbar, war für den Aul von der Ostseite eine zuverlässige Schutzmaner. Von der Süd- und Westseite war er mit einer Bustwehr von dreifachen Palissaden befestigt. Außerdem an der Westseite noch durch eine Schlucht gedeckt. Die Bewohner von Enem hielten sich darum vollkommen sicher; das Vertrauen auf ihre Unantastbarkeit verleitete sie nicht nur zu fortgesetzten Räubereien, sondern sie machten auch bei Ueberfällen anderer Bergvölker die Führer. Zur Sicherheit der Stadt Jekaterinodar war es daher nothwendig, diesen gefährlichen Schlupfwinkel zu zerstören. Es befahl daher der Attaman Philipson dem Obersten Barsikoff zu diesem Zweck eine Anzahl Truppen zu versammeln. Am 18. (30.) Dezember vereinigten sich bei dem Posten Chamutoff drei Bataillone Infanterie, 200 Plastuns, *) 1260 Kosaken des schwarzen Meeres, theils beritten, theils zu Fuß, nebst 35 Mann Milizen; diesem Korps wurden 8 Kanonen und eine Raketenabtheilung beigegeben. In der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember setzten die Truppen über den Kuban, und rückten durch ein schwieriges Defilée, durch sumpfigen Wald und tiefe Wasserlachen, vor. Nach einem mühseligen Marsch von vier deutschen Meilen langten sie mit Tagesanbruch beim Aul Enem an, schossen in die Umschanzung eine Bresche und stürmten durch dieselbe. Nur mit Mühe konnten die Bewohner ihre Familien in Sicherheit bringen. Der Aul, mit großen Korn- und Heuvorräthen, wurde verbrannt, und die Umschanzungen

*) Unter Plastun versteht man Freiwillige, die, zum Theil ausgezeichnete Schützen und Schwimmer, in allen erdenklichen Verkleidungen dem Feind zu schaden suchen.

---

ches vorher fast werthlos gewesen war, wurde ein blühendes und werthvolles Stück Land, und die Leute machten die Bemerkung, daß das Ablassen des Sumpfes sich wenigstens für den Yankee-Gastwirth, welchem das Land gehörte, außerordentlich vortheilhaft ausgewiesen habe.

In dieser Zeit entstand ein Streit zwischen dem Weibe, der Heldin dieser Geschichte und dem Gastwirth. In ihrer Erbitterung trat sie hervor, und warf plötzlich ein Licht auf dieses, das Blut gefrieren machende Geheimniß, welches aller Augen mit weitem Erstaunen öffnete. Ein Plan wurde offen gelegt, dessen intricate und listig angelegte Räder nur von einem echten und gründlich erzogenen Sohne des Yankeelandes in Bewegung gesetzt werden konnte. Der Gastwirth wollte sein Land verbessern, um dieses zu thun, den Teich darauf ableiten, und kam bald auf einen Plan, dieses ohne alle Kosten ausgeführt zu erhalten. Er wachte drei Nächte hindurch, und als sein Plan gereift war, machte er einen Kontrakt mit dem armen Weibe, denselben für 50 Dollars auszuführen, was jene mit dem Beistande des durch und durch schlauen Kindes auch that. Die Frau schlachtete ein Schwein, beschmierte das Messer, die Stange und den Winkel hinter dem Kamin mit Blut, lehrte ihr Kind die Geschichte erzählen, und führte das Ganze auf eine Art aus, würdig der besten jetzt lebenden Repräsentantin der Lady Macbeth. Der Gastwirth hatte den einen Dollar hergegeben, um das Geld des Ermordeten vorzustelleu, weigerte sich jedoch, nachdem er seine Absicht erreicht hatte, die noch restirenden 49 Dollars dem Weibe auszuzahlen, indem es ihm, wie er sagte, ganz einerlei sei, ob die Frau den Streich jetzt erzählte oder nicht. Dieses führte zur Entdeckung; und so verwandelte sich diese Erzählung eines haarsträubenden New-Hampshire-Geheimnisses in nichts mehr und nichts weniger, als einen unübertrefflichen und ausgezeichnet durchgeführten Yankee-Streich.

[Eine neue Angriffswaffe.] Man erinnert sich vielleicht noch, daß während des Krieges der Westmächte mit Rußland sich in englischen Blättern öfter Hindeutungen auf neue furchtbare Mittel fanden, deren Anwendungen gegen die russischen Festungen in Aussicht gestellt wurden, ja, daß einige diesen Gegenstand betreffende Patente deshalb nicht an die Oeffentlichkeit gelangten, um den Feind nicht in den Besitz derselben Mittel zu setzen, welche man gegen ihn anzuwenden beabsichtigte. Der eine dieser Pläne, welche damals das englische Kriegsdepartement beschäftigten, ist jetzt durch die Veröffentlichung des Patents von Macintosh bekannt geworden. Dieses Patent umfaßt die verschiedensten Anwendungen eines bisher im Kriege nicht angewendeten Mittels, bei dem es auch dahingestellt bleiben mag, ob je der Gebrauch ein so allgemeiner und so verschiedenartiger werden kann, wie es in dem betreffenden Plane ausgeführt ist. Das Mittel besteht in Anwendung von Kohlentheer-Naphta, welches durch Kalium entzündet wird und in einzelnen Fällen durch erstickenden Rauch, in anderen direkt durch das Feuer wirken soll. Als ein Beispiel für den ersteren Fall diene folgendes Projekt. Beim Flottenangriff auf ein feindliches Fort will der Erfinder bei günstiger Windrichtung durch ein schußfestes Fahrzeug oder sonst geeignete Mittel einen ins Wasser gesenkten Schlauch bis nahe vor die Festung bringen, um durch denselben mittelst Druckpumpen von den außer Schuß liegenden Fahrzeugen eine große Menge der Materie über die Oberfläche des Wassers zu verbreiten und dann durch denselben Schlauch Kaliumkügelchen aufsteigen lassen, die beim Gelangen an die Oberfläche die Masse entzünden. Durch den erzeugten Rauch hofft der Erfinder die Festungswerke wehrlos zu machen, so daß der im Schutze des Rauches anrückenden Flotte eigentlich nur die Zerstörung der unvertheidigten Werke übrig bleiben würde. — Auch zum Füllen der Bomben soll die Materie entweder für sich, oder auch in Verbindung mit anderem Material dienen, je nachdem man eine brennende Flüssigkeit oder eine konsistente Masse für den vorliegenden Zweck passend erachtet. In letzterem Falle sollen namentlich Kautschuk, Schießpulver 2c. beigemengt werden. (N. H.)

Wiesbaden, 24. März. [Ein merkwürdiger Fund.] Es wurde in diesen Tagen ein höchst merkwürdiger Fund in Mainz bei Grabung eines Kellers auf dem Thiermarkte zu Tage gefördert. In der Tiefe von 12 Fuß kam man auf einen Torfgrund, bestehend aus einem Conglomerat von Gräsern, Binsen, Rinden, Schilf 2c., in welchem Schuhsohlen, Schuhe, große Lederstücke, Wollen- und Leinenzeuge, römische Messer, Lanzenspitzen, Fibeln 2c. sich vorfanden. Bei näherer Untersuchung ergab sich in der That, daß das Lederwerk, vollkommen gut erhalten, römischen Ursprungs war, indem die Schuhe als echte Sandalen sich herausstellten, vollkommen ähnlich denen, welche Smith in dem Bette der Themse gefunden und in seinen Alterthümern abgebildet hat. Die ersten Funde acquirirte der Alterthumsverein zu Wiesbaden, hierauf ließ der Verein in Mainz die Nachgrabungen bis auf eine Tiefe von 30 Fuß verfolgen, so tief erstreckte sich der Torfgrund, und die Ausbeute war eine sehr reichhaltige. Aus den Lederfellen, mit sehr schöner feiner Naht versehen, lassen sich vollständige Anzüge zusammenstellen. Die Schuhe oder Sandalen sind schön und mit viel Verstand gearbeitet. Die Sohle ist mit konischen Nägelköpfen beschlagen, das Oberleder, unter der Brandsohle durchlaufend, ist riemenartig ausgeschnitten. Der rastlos thätige und verdienstvolle Konservator des mainzer Museums, Herr Professor Lindenschmidt, wird wohl nicht lange diesen höchst seltenen Fund dem Publikum vorenthalten und die näheren Details veröffentlichen. Es zeigt sich auch hier wieder auf das Evidenteste, auf welcher hohen Stufe der Ausbildung das Handwerk bei den Alten stand. Wunderbar ist die Konservation aller in diesem Moorgrund gefundenen Gegenstände der Metalle, des Holzes und des Leders, und selbst der Zeuge von grobem bis zu feinem Gewebe. Holztäfelchen, Perlenstäbchen von Holz sind nicht im geringsten angegriffen. Auch fand sich ein Stück von einer Brünne oder Panzerhemd vor, dessen eisernes Drahtgeflechte, von anderer Konstruktion als die des Mittelalters, vollkommen gut erhalten ist. Es wäre wohl eine würdige Aufgabe für die Chemiker, der Ursache dieser konservirenden Wirkung nachzuspüren, und vielleicht eine Nutzanwendung für das praktische Leben daraus zu ziehen. (A. Z.)

⊙ **Breslau**, 2. April. [Theater.] Gestern ward das Devrient'sche Gastspiel beendet, und der geschätzte Künstler nahm in einer Partie Abschied, deren Durchführung allein schon ihm das ehrenvollste Andenken sichern würde, in der Rolle des Lear. Je mehr die jetzt herrschende Komödienspielerei, welche wieder eine Folge der jetzt beliebten Komödienschreiberei ist, überhand nimmt, deren Zweck es nur ist, statt durch Charakter-Darstellung, durch unvermittelte Effekte zu glänzen; desto wohlthuender wirkte die echte Künstlerweise, welche Devrient nicht blos im Lear, sondern in allen seinen Darstellungen, wenn auch nicht überall mit demselben Erfolge, dokumentirte; das scharfe Eindringen in den Geist seiner Rolle und die klare, aus dem Grundprinzip des Charakters motivirte Entwickelung desselben.

Ohne in die Einzelheiten der Devrient'schen Darstellung des Lear eingehen zu können, behaupten wir, daß er sich damit den größten Meistern anreiht, von welchen leider keiner mehr lebt, außer Anschütz, welcher aber den Lear wohl auch nicht mehr spielt. Namentlich war die Scene mit den beiden Töchtern im 2ten und 3ten Akte, so wie die Scene mit dem armen Tom von einer unbeschreiblichen Wirkung. Wie Wetterleuchten zuckte dort schon der Wahnsinn um die Stirn des Heldengreises, welcher erst im Wahnsinn wieder sich als König fühlt — „jeder Zoll ein König“ — und während wir mit theilnehmendem Schauder sehen, wie von Moment zu Moment dieser stolze Geist zusammenbricht, bis er „zu schwärmen beginnt“, begreifen wir zugleich die Nothwendigkeit dieses Gerichts, und das Verhältniß von Schuld und Buße tritt uns in diesem ergreifenden Bilde lebendig vor die Augen.

Wie rührend dagegen und wie naturwahr entwickelte sich aus der wilden Empörung dieses selbst gegen die Elemente streitenden Wahnsinns der Blödsinn des vollständig gebrochenen Geistes, welcher, nachdem ihm der letzte Stern, welcher der öden Nacht strahlt, das Leben des geliebten Kindes, geraubt ist, nur noch im eigenen Tode Frieden finden kann.

Es ist im Interesse des Publikums zu bedauern, daß Hr. Devrient sein Gastspiel beschließt, ohne mindestens diese Partie wiederholt zu haben; denn es ist ein wirklicher Verlust für jeden Theaterfreund, den Lear versäumt zu haben.

Indessen wollen wir hoffen, daß Herr Devrient uns künftig

zerstört. Man fand in dem Aul auch einen mit türkischen Waaren angefüllten Laden, dessen Besitzer ein Türke. Nachdem die russischen Truppen die Beute zusammengerafft und 50 Stück Hornvieh zusammengetrieben, traten sie den Rückzug an, auf dem sie noch 2000 Heuschober der Feinde, zwischen den Flüssen Ssup und Afins, verbrannten. Der Verlust der Russen bestand in 4 Todten und 13 Verwundeten. Der Verlust der Bergvölker ist unbestimmt, jedoch wurde der Haupt-Effendi des bschedudschen Volks getödtet, und sein Leichnam blieb in den Händen der Russen. Diese beiden von einem günstigen Resultat begleiteten Expeditionen der Russen sind die einzigen, welche an der rechten Flanke der kaukasischen Linie im Winter von 1856—57 stattgefunden haben. Später werden wir darthun, daß auch die aus andern Gegenden des Kaukasus mitgetheilten Korrespondenzen des „Journal de Constantinople" nur tatarische Zeitungsenten sind. (A. Z.)

□□ **Aus Rußland**, 1. April. Nach übereinstimmenden Berichten aus den Kaukasus-Ländern bereiten sich in jenen klassischen Bergen wichtige Ereignisse für das Frühjahr vor. Bereits hat in den letzten Tagen des Februar in Tuab's, dem Hauptquartiere der cirkasischen gegen Rußland aufgestandenen Völker, die Proklamirung Mehemed Bey's zum General en Chef sämmtlicher Streitkräfte, stattgefunden. Die Begeisterung im ganzen Lande der Cirkassier soll größer als jemals sein. Die Rüstungen werden auf das Eifrigste und im großartigsten Maßstabe betrieben, und man hofft bis zum Mai eine wohlausgerüstete Armee von 150,000 Mann auf die Beine bringen zu können. Mehemed Bey ist es gelungen, in Konstantinopel einige Hundert Instruktoren aller Waffengattungen zu gewinnen, von denen man jetzt bei der Ausbildung des neuen Heeres sich sehr viel verspricht. Mit Recht könnte gezweifelt werden, ob Mehemed Bei die zur Durchführung eines wirksamen und anhaltenden Widerstandes nöthigen Geldmittel besitzt, wenn nicht mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen wäre, daß die englische Regierung es schwerlich, als ihrer Politik entsprechend finden wird, seinen Schatz sich erschöpfen zu lassen. Wohl haben auch die Cirkassier Recht, sich auf einen verzweifelten Widerstand vorzubereiten, wenn sie ihre so lange behauptete Unabhängigkeit nicht einbüßen wollen.

Alle Nachrichten aus Petersburg und Tiflis deuten übereinstimmend darauf hin, daß im laufenden Jahre die Frage über die russische Präponderanz in Asien zur Austragung gebracht werden soll. Fünfzig Jahre dauert jetzt jener kaukasische Krieg, welcher dem russischen Imperator schon so ungeheure Opfer gekostet hat, und hat sich seine Herrschaft seit dem Tode Yermolow's nicht einen Fuß breit ausgedehnt, immer noch ist es die einzige Straße von Mozdoch am Terek, die das große Zarenreich mit Georgien verbindet, immer noch herrscht die alte Unsicherheit im Lande der Kaukasier. Dies Alles wäre an sich schon Grund genug, dem Kaiser Alexander II. eine endliche Entscheidung erwünscht zu machen. Zu diesen Gründen kommen noch andere, allgemeinerer Art, um ihm die Ueberwältigung Cirkassiens im Lichte einer zwingenderen Nothwendigkeit erscheinen zu lassen, als dies bei seinen Vorfahren der Fall war. Der Fall Sebastopels und der pariser Vertrag hat dem Einflusse Rußlands nach Westen einstweilen Schranken gesetzt, es muß also im Morgenlande zu ersetzen streben, was es im Abendlande verlor, dazu kommt noch die jetzige Rührigkeit Englands im Oriente, welche es ihm ein Gleiches zu thun erheischt. Bekannt und sehr zu begreifen ist der Wunsch Rußlands, aus Tiflis ein großes Emporium des europäisch-asiatischen Landhandels zu machen. Keine Stadt der Welt eignet sich vielleicht besser dazu, aber um die Straße von Trapezunt nach Tabris für alle möglichen Fälle zu sichern, sollen jetzt fünf gewaltige Kolonnen in der Gesammtstärke von 100,000 Mann unter Fürst Bariatynski die letzten Reste der freien Gebirgsvölker unterdrücken.

Asien.

[Der Bäcker Alum.] Die Blätter von Hongkong enthalten ausführliche Berichte über den Prozeß gegen den chinesischen Bäcker Alum und seine Gehilfen, der aber nicht, wie über Frankreich gekommene Nachrichten meldeten, mit einer Verurtheilung, sondern mit Freisprechung sämmtlicher Angeklagten endete. Aus der Untersuchung gegen Cheong-Alum ging nämlich hervor, daß er selbst und seine Familie von dem vergifteten Brote genossen und an argen Schmerzen gelitten hatten; er glaubte daher, daß der schmähliche Anschlag einem seiner Feinde zugeschrieben werden müsse, die er sich dadurch geschaffen habe, daß er bei den Unruhen des 22. November keinen Antheil gegen die Fremden genommen habe, oder daß der Plan von einem seiner neidischen Kollegen ausgeführt sei, weil er sich die Kundschaft der Europäer zu sichern verstanden habe; einige seiner Arbeiter müßten bestochen worden sein, um diese Schandthat zu vollbringen. Die Freisprechung Alums erfolgte am 5. Februar mit 5 gegen 1 Stimme. Man kann dem ruhigen und unparteiischen Gerichtsverfahren, dessen Wohlthaten bei aller in Hongkong herrschenden Aufregung den angeklagten Chinesen nicht vorenthalten wurden, nur volle Anerkennung zollen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 2. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern Abend die Vorstellung von „König Lear" im Theater und später eine bei Sr. Excellenz dem Ober-Erblandmundschenk von Schlesien, Grafen Henckel von Donnersmark, stattgefundene Gesellschaft mit Höchstseiner Gegenwart. — Heute Mittag dinirte der Prinz mit den Offizieren Höchstseines 11ten Infanterie-Regiments in der neuen Offizier-Speiseanstalt.

= **Breslau**, 2. April. Nachdem in den verflossenen Tagen der Dirigent der hiesigen Regierungs-Abtheilung des Innern, Ober-Regierungs-Rath v. Götz, im ministeriellen Auftrage die von der Rinderpest betroffenen Gegenden Ober-Schlesiens bereist hatte, ist jetzt nach dessen Rückkehr Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath und Ober-Präsident Freiherr von Schleinitz, und zwar heute Morgen nach Ober-Schlesien abgereist.

⊠ [Im Rathhause] war am 2. April wieder eine bedeutende Menge der in Breslau lebenden alten Krieger versammelt, die ihre fortlaufende monatliche Unterstützung im Beisein der Herren Spezial-Kommissarien durch den Stadtrath Herrn Barretzki in Empfang nahmen. Es wurden beinahe 90 Thaler an die einzelnen Invaliden vertheilt. Freilich können nicht allmonatlich alle Veteranen bedacht werden, das würde bei einer Anzahl von 400 schon eine bedeutende Summe ergeben, indeß sind die außerordentlichen Unterstützungen im Laufe des Monats keine seltenen und geringen. Auf die Sammlungen der Herren Spezial-Kommissarien sind große Hoffnungen gesetzt; gebe Gott, daß sie in Erfüllung gehen möchten.

*** **Breslau**, 2. April. [Die öffentliche Prüfung der Schüler des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena] findet am 2. und 3. April statt. Der Herr Direktor Dr. Schönborn ladet dazu in einem Programm ein, für welches er selbst einen für die Geschichte des hiesigen Schulwesens außerordentlich interessanten Beitrag geliefert hat. Derselbe behandelt in zwei Abschnitten: 1) die Einrichtung der Schule zu St. Maria Magdalena nach der Schulordnung vom Jahre 1617 und 2) die Schule zu St. Maria Magdalena in den Jahren 1617 bis 1643, in welchem letztern Jahre der Rath von Breslau beschloß, die Schule zu einem Gymnasium zu machen und ihr und dem Elisabet-Gymnasium denselben Lektions-Plan zu geben.

Aus der Chronik des Gymnasiums entnehmen wir, daß bei Beginn des neuen Schuljahres am 1. April 1856 der nach den Bestimmungen des Ministerial-Reskripts v. 7. Januar 1856 ausgearbeitete Lektions-Plan zu Grunde gelegt, (wonach die naturhistorische Stunde in Unter-Sekunda und die Chemie als besondere Disziplin in Ober-Sekunda wegfiel) und am 30. Juni ej. a. die Schulandachten eröffnet wurden. Der Unterricht umfaßt 14 Lehrgegenstände auf wöchentlich 269 Lehrstunden und 16 Lehrer vertheilt. Im Sommerhalbjahr betrug die Zahl der Schüler in den Gymnasialklassen 452, in den Elementarklassen 180, zusammen 632; im Winterhalbjahr 648; nämlich 468 Gymnasial- und 180 Elementarschüler. Zu Michaeli wurden 4 Primaner, zu Ostern 11 Abiturienten mit dem Zeugniß der Reife entlassen.

♣ **Breslau**, 2. April. [Schulprüfung.] Herr Dir. Dr. Kletke ladet in dem so eben erschienenen „zwanzigsten Jahresbericht über die höhere Bürger- oder Realschule am Zwinger" zu der am 4. und 5. stattfindenden Ausstellung und zu der am 6. und 7. April statthabenden Prüfung aller Klassen ein. In sehr zweckmäßiger Weise geht den „Schulnachrichten" eine von dem verdienstvollen Direktor selbst verfaßte historische Abhandlung: „die Begründung oder Vorgeschichte der breslauer höheren Bürger- oder Realschule am Zwinger, von dem Ursprunge ihrer Idee im Jahre 1816 bis zu deren Ausführung im Jahre 1836 nach amtlichen Quellen dargestellt" — voran. Die Abhandlung verdient die Beachtung aller Freunde des Schulwesens. — Das Sommerhalbjahr des verflossenen Schuljahres ward mit 654 Schülern in 12 getrennten Klassen, das Winterhalbjahr mit 689 Schülern in 13 Klassen eröffnet. Im Jahre 1856 wurden 194 Schüler inscribirt. Im selben Jahre haben 49 Primaner die Anstalt verlassen. Ins bürgerliche Leben sind übergetreten 122 Schüler. Davon hatten 22 den zweijährigen Cursus der Prima vollständig absolvirt, 18 hiervon mit dem Zeugniß der Reife. Es widmeten sich hiervon 57 dem Kaufmannsstande oder dem Fabrikwesen, 16 der Landwirthschaft, 9 dem Hütten- oder Bergfach, 7 dem Maschinen- oder Schiffsbau, 5 dem Baufach, 2 der Pharmazie, 3 dem Militär, 4 dem Bureau- oder Eisenbahndienst, 1 dem Seedienst, 1 dem Ingenieurwesen, 2 der Malerei, 1 der Kunstgärtnerei ꝛc. ꝛc. Nächst diesen sehr ausführlichen statistischen Notizen enthalten die Schulnachrichten noch folgende Abschnitte: Verordnungen und Anschreiben der vorgesetzten Behörden, Klassen-Organismus der Realschule, Lehrplan, Vertheilung der Lektionen unter die Lehrer nach Klassen und Stunden ꝛc., Mittheilungen in Betreff des Lehrstoffes, Vermehrung der Lehrmittel. — Es haben in den am 29. Sept. v. J. und am 25. und 26. März d. J. unter Vorsitz des Herrn Prov.-Schulraths Dr. Scheibert stattgefundenen Abiturienten-Prüfungen 15 Primaner das Zeugniß der Reife erhalten, und zwar 2 mit dem Prädikat „vorzüglich bestanden", 6 mit dem Prädikat „gut bestanden" und die übrigen mit „hinreichend bestanden." — Es ist anerkannt, daß diese Anstalt auf eine Stufe des Flors gelangt ist, worin nur wenige dergleichen Unterrichts-Anstalten in Preußen ihr an die Seite gestellt werden können; möchte es auch von Seite der Stadt gebührend anerkannt werden.

× **Breslau**, 1. April. [Prüfung der Knaben-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt des Herrn Geppert.] Diese Schule legte heut in ihrem neuen, sehr geräumigen, freundlichen Lokale (Büttnerstraße Nr. 6, erste Etage) unter dem Vorsitze des Revisors, Herrn Senior Dietrich, öffentlich Zeugniß von ihrer Tüchtigkeit ab. Die Knaben wurden durch Hrn. Sen. Dietrich in Religion und von den Herren Lehrern Geppert (Vorsteher), Seltmann, Scholz und Wagner in Geographie, Geschichte, Geometrie, Deutsch, Latein, Französisch, Anschauungs- und Sprechübungen, im Lesen, Rechnen und Gesang geprüft, und zeigten im Verhältniß zu ihrem Alter allermeist bedeutende Fortschritte. Der Revisor rühmte daher in seinen Schlußworten mit Recht den Zustand der Anstalt, die ihre Schüler, so verschieden sie auch nach Alter, Anlagen ꝛc. sind, doch durch möglichste individuell Behandlung rasch fördert. Das Betragen der Zöglinge wurde fast für alle als „lobenswerth" bezeichnet. Die Anstalt zählt zur Zeit 54 Schüler.

∋ **Breslau**, 2. April. Nächsten Sonntag den 5. April veranstaltet die Privattheater-Gesellschaft „Eunomia" in ihrem Lokale, Matthias-Straße Nr. 81, zum Besten der allgemeinen Landesstiftung Nationaldank eine Vorstellung: „Die Kinder des Regiments, oder: Der Invalide." Da die Gesellschaft und deren Vorsteher Hr. Pücher Alles aufgeboten haben, um billigen Ansprüchen gerecht zu werden, so wäre zu wünschen, daß die Anstrengungen in recht zahlreichem Besuche ihr Entgelt fänden. Billets zu der Vorstellung sind außer an dem bestimmten Abende an der Kasse, in dem Büreau der allgem. Landes-Stiftung, Elisabetstraße Nr. 13, zum Preise von 4 und 2 gGr. zu haben. Beginn der Vorstellung präcise 7 Uhr.

Breslau, 2. April. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: aus einer Jahrmarktsbude 2 Stück Bänder, eines derselben blau gestreift, das andere lila mit grünen Blumen, ersteres 16, letzteres 22 Ellen lang, Gesammtwerth 3 Thlr. 27 Sgr.; Reuschestraße Nr. 32 3 weiße Unterröcke, 1 braunkarrirter Ueberrock und 2 Decken, die eine von Möbelkattun, die andere von blau- und gelbgemustertem Nesselkattun; Alte-Taschenstraße Nr. 20 eine lila Kattunschürze, mit weißer Schnure und weißem Knopf versehen, sowie 24½ Sgr. baares Geld; Stockgasse Nr. 23 ein grüner Tuchrock mit schwarzem Kittai gefuttert und ein schwarzer Frack, die Schöße mit schwarzer, die Aermel mit blau- und schwarzgestreifter Seide gefuttert; Katharinenstraße Nr. 19 drei Bettüberzüge, jeder Ueberzug aus 1 Deckbett und 3 Kopfkissen bestehend, einer derselben roth- und weiß-, die andern beiden blau- und weißkarrirt, 2 Kinderbettüberzüge, der eine roth-, der andere blaukarrirt, 4 Betttücher, drei derselben gez. E. B., E. Z. und J. L., sowie 2 wattirte Unterröcke, der eine mit blauem, der andere mit rothem Kattun überzogen.

Gefunden wurde eine Brieftasche mit werthvollen Papieren, worunter zwei Paßkarten, ein Schlüssel. (Pol. Bl.)

Breslau, 2. April. [Personalien.] Niedergelegt: Von dem Kaufmann August Kühn hierselbst die von ihm zeither geführte Agentschaft der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg. Bestätigt: Die Wahl des königlichen Rechtsanwalts Winkler zu Wartenberg zum Beigeordneten daselbst. Die Wiederwahl der zeitherigen Rathsherren Kärger und Tschorr zu Nimptsch zu unbesoldeten Rathsherren auf anderweite sechs Jahre.

(Erledigte Schulstelle): Durch den am 25. Januar d. J. erfolgten Tod des evangelischen Schullehrers Micke ist die Schullehrerstelle zu Schebitz, Parochie Hünern, Privat-Patronats des Herrn von Rediger auf Striese, erledigt. Das Einkommen derselben beträgt in Gelde berechnet 175 Thlr.

(Vermächtnisse): 1 Die am 15. Januar c. hierselbst verstorbene, verehelichte Partikulier Schönenberger hat a. dem Krankenhospitale zu Allerheiligen ein Legat von 5 Thlr., und b. der hiesigen allgemeinen Armen-Verpflegung ein Legat von 10 Thlr. letztwillig zugewendet. 2) Die unverehelichte Marie Emilie Elisabet Schimmel hat testamentarisch der hiesigen Bürger-Versorgungs-Anstalt ein Legat von 20 Thlr. ausgesetzt. 3) Die am 7. März c. in Trebnitz verstorbene verwittwete Majorin v. Wenckstern geb. Seidel hat den Armen der Stadt Trebnitz 5 Thlr. legirt.

(Zuwendungen): 1) Es haben der evangelischen Kirche zu Sillmenau, Kreis Breslau, geschenkt: a. die Rittergutsbesitzer v. Oheimb auf Barottwitz und v. Wallenberg auf Grunau, so wie der Lieutenant v. Loucadou in Bohrau einen silbernen und vergoldeten Kelch nebst dergleichen Patene; b. der königliche Oberamtmann Kleinod in Tschechnitz eine silberne, im Innern vergoldete Weinkanne; c. der Gerichtsscholz Ringe in Kattern einen silbernen und vergoldeten Kelch, desgleichen Patene und Hostienbüchse; d. ein Ungenannter aus Thauer eine roth sammtne, mit goldenen Tressen versehene Altar- und Kanzel-Bekleidung; e. der Erbkretschmer Marx in Weigwitz ein Paar zinnerne Altarleuchter; f. ein Ungenannter eine Prachtbibel. Ebenso haben der Patron, Rittergutsbesitzer A. Lewald, so wie die Gutsbesitzer und Gemeindeglieder der Parochie zur Verschönerung der Kirche bedeutende Beiträge geleistet. Ferner haben 2) die verw. Frau Gutsbesitzer Schöps zu Reichenbach der Gustav-Adolph-Stiftung 50 Thlr.; 3) der Bauergutsbesitzer Deichert zu Zindel der evang. Kirche zu Zindel 50 Thlr.; 4) der Schneidermstr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

nicht außerhalb seines Gastspielweges liegen läßt, sondern baldmöglichst zu uns wiederkehrt.

Uebrigens haben wir künftige Woche schon wieder eine neue künstlerische Erscheinung zu begrüßen. Herr J. Wagner vom Hofburg-Theater wird die durch Eintritt der Charwoche gebotene Theater-Pause in Wien benutzen, um zu zwei Gastrollen zu uns zu kommen, von welchen die eine der Hamlet sein wird.

[Theater.] Aus Paris schreibt man, daß Emile de Girardin an einer fünfaktigen Komödie arbeitet. Seit er die zweite Frau geheirathet, pfuscht er der ersten in's Handwerk. Natürlich stammt der Stoff von der Börse her, und der Titel des Dramas soll sein: „La fille d'un Millionaire." Auch Herr Solar, ein Boursier, soll an einem Lustspiel arbeiten, und da Herr Mario Uchard, welcher die schon erwähnte „Fiammina" geschrieben, auch ein Börsenspekulant ist, so verdient die wunderliche Thatsache wohl Beachtung, daß in Paris die Börsenmänner jetzt auf den Parnaß gehen und die Poeten — vielleicht auf die Börse. — Meyerbeer's „Afrikanerin", deren baldige Aufführung seit zehn Jahren besprochen wird, kommt auch in dieser Saison nicht zur Darstellung. — In Venedig hat Verdi's neue Oper „Simone Boccanera" Fiasko gemacht. Ein Ballet dagegen, welches „Onkel Tom's Hütte" unter dem Titel „Bianchi e negri" vorführt, hat der beweglichen Einbildungskraft der Italiener großen Beifall und Rührung abgerungen.

In deutschen und sogar französischen Blättern findet sich die Notiz von dem außerordentlichen Erfolge von „Webers Oberon" in Paris, und daß dieses herrliche Werk des unsterblichen Meisters zum erstenmal den Bewohnern der Hauptstadt an der Seine vorgeführt worden sei. Aber Einsender dieser Zeilen sah die erste Aufführung des „Oberon" im Jahre 1830 in Paris, und erlaubt sich auf die beloben den Recensionen hinzuweisen, die im Sommer 1830 — unter andern in dem „Temps" — erschienen sind. (A. Z.)

× **Breslau**, 1. April. [Musik.] Wandelts Institut für Pianofortespiel hielt gestern seine 40. Musikaufführung vor einem überaus zahlreichen und gewählten Publikum. Das Programm — 1) Morceau von Voß, 2) Klosterglocken von Wely, 3) La Fontaine von Reynald, 4) Sonate für Piano und Cello von Beethoven, 5) Nocturno von Chopin, 6) Romanze von Czerny und 7) Quartett von Mendelssohn-Bartholdy — bot eine ansprechende Abwechselung zwischen modernem und klassischem Style. Nr. 1, 2, 3 und 6 wurden jede von 6 oder 7 Schülern auf eben so vielen Instrumenten unisono vorgetragen und erfreuten die Zuhörer wie immer nicht nur durch das exakte Zusammenspiel, sondern auch durch das dabei an den Tag gelegte künstlerische Erfassen der betreffenden Piecen. Das Ritardando und das dem Gesange nachgebildete Legato und ähnliche feinere Vortragsmittel kamen bei dem Zusammenspiel zur Geltung, wie man sie nur beim Solospiel zu hören gewohnt ist. In Nr. 7 bekundete ein Zögling des Instituts eine ungewöhnliche Fertigkeit und Ausdauer. In Nr. 4 erfreuten uns Mad. Wandelt und Hr. Heyer (Cellist) durch den warmen Vortrag, wie er den Instrumenten nur zu Gebote steht. Nr. 5 wurde von einer Schülerin schön und sinnig vorgetragen.

Durch so schöne Resultate erhebt sich die Anstalt aus dem Gewöhnlichen zu einer wirklichen Kunstschule, in welcher das ästhetische Gefühl angeregt und gefördert wird, und es gereicht dem Publikum zur Ehre, daß es so allgemein seine Anerkennung dieser Anstalt widmet. (Sie soll über 200 Zöglinge zählen.)

[Franz Bacherl.] Die augsburger „Allg. Ztg." schreibt: „Nach einem uns vorliegen Briefe, d. d. Nürnberg, 29. März, hält daselbst Herr Franz Bacherl gegen Eintrittspreis poetische Vorlesungen, das heißt Vorlesungen seiner eigenen Gedichte, deren er eine starke Ladung mit sich führen soll, darunter sein jüngstes Werk, bestehend aus 3780 Versen, jeder mit einem Trochäus beginnend und dann sich in lauter Daktylen bewegend, während früher der jambische Auftakt vorherrschte, wie in dem berühmten:

Dein Sohn wird, dein Sohn unser König.
Das freut mich, das freut mich nicht wenig.

Die „Akademie", welche mit einem verunglückten Akrostichon auf den Namen einer anwesenden Pauline schloß, fiel aus wie zu erwarten war, d. h. kurzweilig-langweilig. Erlanger Studiosen — ihre auf der bubenreuther Kirchweihe gespielte (jedoch mehr in der Conception als in der Ausführung witzige) Parodie des „Fechter" im Gedächtniß — klatschten Beifall, und der langhaarige kleine Poet mit seinem dicken Lohnbedienten zog ab. Von Nürnberg soll die Rhapsodenfahrt nach Frankfurt gehen und von dort nach Wien, wohin bekanntlich Herr Pokorny Bacherl eingeladen hat, um den Wienern einen Spaß zu machen."

[Schlauheit arktischer Raben.] Im Winter 1851/52 stellten sich zwei Raben als Familienfreunde in Mercy Bay ein und lebten hauptsächlich von den kleinen Abfällen, welche die Leute nach der Mahlzeit wegwarfen. Diese Abfälle aber betrachtete der Schiffshund als sein besonderes Eigenthum und legte in Behauptung seiner Rechte ziemlich viel Energie an den Tag. Dessenohngeachtet thaten diese es ihm an Schlauheit in einer Weise zuvor, die männiglich sehr ergötzte. Da sie bemerkten, daß er sich das Ansehen gab, als wäre er durchaus nicht abgeneigt, ihre schwarze Persönlichkeit zu verspeisen, so warfen sie sich ihm gewöhnlich absichtlich in den Weg, wenn das Eßgeschirr auf dem Kehrichthaufen außerhalb des Schiffs gesäubert wurde. Sogleich rannte der Hund auf sie zu, worauf sie einige Ellen weit davon flogen; abermals lief der Hund ihnen nach und wiederum schienen sie eine Strecke weit ihm entfliehen zu wollen, so daß sie ihn eine ziemliche Entfernung von der Küste weggelockt hatten. Dann flogen die Raben in gerader Richtung auf das Schiff zu und hatten gewöhnlich dort schon ihre Mahlzeit verzehrt, ehe der dumme Hund den Possen merkte, den sie ihm gespielt hatten.

[Eine theure Omelette.] Eine respektable Hausfrau in einem kleinen Orte Belgiens wollte die momentane Abwesenheit ihres Mannes benützen, um die Auserwählten unter ihren intimen Freundinnen mit einer schmackhaften Omelette zu erquicken. Um bei Anfertigung dieses Leckerbissens gänzlich ungestört zu sein, zog sie sich in ein unbewohntes Zimmer zurück, das mit einem Kamin versehen war, dessen Rost sich zu der beabsichtigten culinarischen Operation vollkommen eignete. Kaum hatte jedoch die Dame ein lustig flackerndes Feuer angefacht, als ein Goldstück, sodann ein zweites, drittes und so fort klingend in die Flammen fiel. Die Dame kümmerte sich jedoch wenig um die Ursachen dieser wunderbaren Erscheinung, sondern las die Goldstücke auf, und war eben im Begriff, sich mit ihren Gästen an die Konsumtion der Omelette zu machen, als ihr Mann unerwartet heim kam. Die Störung, welche diese Ueberraschung verursachte, wurde bald durch eine zweite wichtigere Ueberraschung auf den Höhepunkt gebracht. Die Mittheilung von dem Funde der Goldstücke hatte nämlich von Seite des bestürzten Gemahls die Erklärung zur Folge, daß er in dem fraglichen Kamine nicht nur diese Goldstücke, sondern auch 3000 Fr. in Bank-Billeten aufbewahrt hatte, die, wie man sich bald überzeugte, in Flammen aufgegangen waren.

[Bratwürste mit Goldfüllung.] Ein junger Belgier, Namens Louis Vanden Dale, etablirte zu Paris in der Rue du Faubourg St. Antoine, dem volkreichsten Viertel von Paris und gewissermaßen dem Centrum der belgischen Kolonie, ein großes, den brüsseler Farobier-Liebhabern bestimmtes Etablissement. Um sich sogleich eine zahlreiche Kundschaft zu sichern, verfiel der junge Belgier auf ein sehr sinnreiches Mittel. Er nannte sein Etablissement „zur goldenen Wurst" und verfährt dem Namen seines Schildes genau entsprechend. In der That befindet sich unter 20 Würsten, welche in der Bierschänke verabreicht werden, Eine, worin ein 5 Frks.-Goldstück eingefüllt ist. Man kann sich keine Vorstellung von der Menge von Bratwürsten machen, die in dem Etablissement verzehrt und à Domizile [illegible] werden, in der Hoffnung, die goldspendende zu erwischen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Würste mit einer verhältnißmäßigen Zahl Kannen Bier hinabgespült werden. Kurzum seit Eröffnung der „goldenen Wurst" ist der Zudrang so groß, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Polizei-Sergeant anwesend sein muß, und die Konsumtion der vorigen Woche ergab mehr als 1000 Litres Farobier pro Tag. Der erfinderische Belgier denkt bereits an Errichtung einer Succursale.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 157 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. April 1857.

(Fortsetzung.)

Christian Mittelhaus zu Breslau der Hofkirche daselbst 300 Thlr.; 5) der 2c. Thomas zu Jordansmühle der evang. Kirche zu Jordansmühle 20 Thlr.; 6) der Lieut. a. D. Teichmann zu Deichslau der evang. Kirche zu Deichslau 200 Thlr.; 7) das Fräulein Emilie Juliane Adolphine v. Schwerin zu Militsch der Gnadenkirche zu Militsch 75 Thlr. zugewendet.

Ω **Breslau**, 2. April. [Die Jägersche Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt] hat zu ihrer am 3. d. M. stattfindenden öffentlichen Prüfung durch ein für die resp. Eltern Interesse bietendes Programm eingeladen, welches eine Uebersicht der Thätigkeit der Anstalt und des in ihr ertheilten Unterrichtes für das Schuljahr von Ostern 1856 bis dahin 1857 enthält, nebst tabellarischem Lektionsplane.

§ **Breslau**, 2. April. [Aus Breslaus Umgegend.] Nachdem der früher so berühmte schwoitscher Wald (vor Jahren das vielgesuchte Ziel der breslauer Botaniker, wozu namentlich auch der Fuchsberg bei Schwoitsch gehörte) schon seit etwa einem Dezennium bedeutend gelichtet worden, drohte am verwichenen Sonnabend, einem trüben, nebeligen Märztage, ein Waldbrand die letzten schönen Reste, welche der Menschen Hand verschont hatte, gänzlich zu vernichten. Es war um 3 Uhr Nachmittags, als die Flammen am äußersten Saume jenes Waldes aufstiegen und an dürrem Laub und Gras, sowie an dem dort dicht aufgeschossenen Unterholze und einzelnen stattlichen Hochstämmen reichliche Nahrung fanden. Das Feuer wüthete bis gegen 6 Uhr, wo es mit Hilfe der aus dem nahen Drachenbrunn herbeigeeilten Löschmannschaften endlich gelang, die Gluth zu unterdrücken. Die ungefähr 40 Morgen große Waldfläche, welche vom Brande heimgesucht worden, gewährte einen traurigen Anblick; besonders stachen die jungen Birkenstämmchen von dem geschwärzten Grund und Boden sehr trübselig ab. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht ermittelt.

Auf der Rennwiese bei Scheitnig entfaltet sich jetzt schon ein reges Leben, indem die Vorbereitungen für das in der Wollmarktssaison abzuhaltende Pferderennen begonnen haben. An freundlichen Tagen, wie heute, begegnet man daselbst zahlreichen Reitern, welche Pferde edler Race zu trainiren bemüht sind.

In Bezug auf die neulich erzählte Schatzgräbergeschichte ist nachträglich zu bemerken, daß die Nachgrabungen nicht bei Margareth, sondern in der Nachbarschaft stattgefunden haben. Hiernach berichtigt sich also die Notiz von der angeblichen Auffindung und Aufbewahrung des Schatzes durch den Schulzen zu Margareth.

† **Schweidnitz**, Anfang April. [Schulprüfung.] Am 30. und 31. März fand in der Schule des hiesigen Ursulinerinnen-Convents öffentliche Prüfung statt; am ersten Tage fürs Pensionat, am zweiten für die Elementarschule. Prüfungsgegenstände waren für letztere: Religion, biblische Geschichte, Lesen verbunden mit deutscher Sprachlehre, Stylübungen, Rechnen, Erdbeschreibung und Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre, Gesang (Theorie und Praxis) und Vortrag von Sprüchen und Gedichten. Zu den vorgenannten Gegenständen kamen in der Pensionsschule noch: Kirchengeschichte, Literaturgeschichte, Französisch, Italienisch und Englisch. Das Ergebniß der Prüfung war durchgehends ein höchst befriedigendes, wie dies auch der dieselbe leitende Schuleninspektor, der fürstbischöfliche Kommissarius, Erzpriester und Stadtpfarrer Herr Graupe, am Schlusse aussprach. In dem hellen, sehr geräumigen Prüfungssaale, der sonst den Pensionärinnen als Arbeitslokal dient, hatte sich auf die Einladung des Herrn Schuleninspektors ein überaus zahlreiches, durchweg den gebildeten Ständen angehöriges Auditorium versammelt. Die ausliegenden Handschriften, Zeichnungen und Malereien bekundeten fleißige Uebung und Geschick von Seite der Schülerinnen sowohl, wie des Lehrpersonals. Der weibliche Theil des Publikums fand natürlich das meiste Interesse an den zur Schau gelegten Handarbeiten, die in ihrem recht nett arrangirten Ensemble eine Industrie-Ausstellung im Kleinen genannt werden konnten und wozu auch fünf- und sechsjährige Kinder nicht blos der höheren Töchter-, sondern auch der Elementarschule das Ihre geliefert hatten. Ueberall war das Nützliche mit dem Schönen vereint. Zur Statistik der klösterlichen Anstalt sei noch erwähnt, daß die Elementarschule aus fünf Klassen besteht, die im abgelaufenen Schuljahre von 387 Mädchen besucht wurden. Die höhere Töchterschule zählt inclusive der Industrieschule vier Klassen mit circa 150 Schülerinnen, das Pensionat gegenwärtig 56 Pensionäre.

□ **Gleiwitz**, 31. März. Von den zwölf Abiturienten des hiesigen k. Gymnasiums, einer ist zurückgetreten, haben acht das Zeugniß der Reife erhalten. An den andern Schulen unserer Stadt sind nun auch die Prüfungen bereits angekündigt. Die israelitische Gemeindeschule wird am 1. und 2. April, und die evangelische Elementarschule am 6. April ihre Prüfungen abhalten. Die katholische Elementarschule und die höhere Töchterschule dagegen werden erst nach Ostern damit vorgehen. — Der Frühling, der einen so schönen Anfang nimmt, hat auch in unsern Straßen ein reges Leben hervorgerufen, und es wird rüstig gebaut, oder die Vorarbeiten zum Bauen getroffen. Steine und anderes Material wird fleißig herbeigeschafft. So sieht man auch an der Synagoge viele Steine zusammenfahren zum Baue einer neuen, die in diesem Sommer unternommen werden soll. — Wir haben gegenwärtig die gegründete Hoffnung, unsere Stadt mit Gas beleuchtet zu sehen. Eine Gesellschaft hat sehr annehmbare Bedingungen dem Magistrat angeboten und will die Anstalten auf eigene Kosten herstellen. Es steht wohl zu erwarten, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Propositionen und die Vorschläge des Magistrats genehmigen werde. — Die Rinderpest, die in unserm Kreise und in dem Dorfe Ponischowitz, unter drei Meilen von hier entfernt, ausgebrochen ist, hat den Magistrat veranlaßt, die angeordneten Maßregeln zur Verhütung der weitern Verbreitung in Ausführung zu bringen. Es sind Revisoren bestellt, die die Viehbestände täglich untersuchen müssen, und dürfen Hunde durchaus nicht frei umherlaufen. In der Heerde Steppenviehes, die die Krankheit eingeschleppt und ihre Route durch Peiskretscham nahm, war auch daselbst ein Ochse erkrankt; er wurde geschlachtet, und sein Fell kam durch verschiedene Verkäufe hierher. Seine Spur wurde mit großer Mühe verfolgt, und als es aufgefunden ward, wurden die andern oberhalb und unterhalb desselben liegenden Felle vernichtet, alle andern im Schoppen befindlichen sofort in Kalk gelegt und die Gebäulichkeit selbst desinfizirt. Hoffen wir nun, daß die arge Kalamität keinen weitern Schaden unserm Kreise zufügen werde. — Der Gesundheitszustand ist in unserer Stadt im Ganzen befriedigend. Es waren zwar akute Entzündungen nicht selten vorgekommen, die namentlich bei Wöchnerinnen einen gefährlichen Charakter annahmen. Die vermehrte Sterblichkeit dieser im benachbarten Kreise Rybnik hatte daher auch hier Besorgnisse hervorgerufen, die jedoch bei einiger Vorsicht und Schonung durchaus nicht begründet waren. Gottlob hat sich gegenwärtig der Zustand gebessert, und ist nun alle Besorgniß geschwunden. — Am letzten Wochenmarkte war der Scheffel Weizen 2 Thlr. 15 Sgr., Roggen 1 Thlr. 15 Sgr. und Kartoffel 14 Sgr. Man sieht, daß die Spekulation gegen die Wirklichkeit vergeblich kämpft, und daß eine gute Mittelernte schon die billigsten Preise wieder herzustellen im Stande war. Die Saaten stehen in der Umgegend gut und berechtigen zur Hoffnung eines gesegneten Ertrages. An einzelnen Stellen sind zwar durch die trockenen Fröste die Spitzen der Halme etwas ergraut; die milde Sonne indessen belebt die abgestorbenen Theile wieder.

□ **Brieg**, 2. April. Aeußerem Vernehmen nach ist der, der hiesigen städtischen Leihanstalt bisher gewährte Zinssatz von zehn Prozent bei Darlehnen bis 100 Thaler einschließlich auf anderweite drei Jahre bewilligt.

△* **Aus Oberschlesien**, 31. März. [Beuthener Waisenhaus. — Industrie-Unternehmung.] Nach der Mittheilung der Herren v. Tieschowitz und Wawrecko sind in Folge des am 17. Februar an die Bewohner des Kreises Beuthen erlassenen Aufrufes zur Begründung eines Waisenhauses in diesem Kreise bis zum 25. März bereits schon 100 Thaler bei dem diese Angelegenheit leitenden Kuratorium eingegangen, so daß also der beste Erfolg zur Ausführung des so anerkennenswerthen Vorhabens erwartet werden darf. — In Ansehung industrieller Unternehmungen ist zu berichten, daß die Herren Kaufleute David Schlesinger und Simon Kuznitzky zu Myslowitz in dem zur Herrschaft Slupna gehörigen Walde bei Brzezinka eine Dampf-Sägemühle erbauen und in Betrieb setzen werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Bekanntlich hatten die in letzter Schwurgerichts-Periode zum Tode verurtheilten Raubmörder Herbst, Kleinert und Pohl die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt. Dieselbe ist vom Ober-Tribunal aus Anlaß eines Formfehlers in der Fragestellung für begründet erachtet und die Sache vor ein neues Schwurgericht verwiesen worden. — Die schon früher erwähnte Bestimmung des Benediktinerklosters zu Naumburg a. Q. zu einem Detentionshause für jugendliche Verbrecher und verwahrloste Kinder wird, dem Vernehmen nach, in diesem Jahre zur Ausführung kommen; es sollen vorläufig 12,000 Thlr. dazu bewilligt worden sein. — Die Nachricht dürfte vielen erwünscht sein, daß Behufs Aufnahme einer größeren Schülerzahl für die Anstalt des Waisenhauses eine Erweiterung bevorsteht. Im Seminar dieser Anstalt fand vom 25. bis 27. März die Abiturienten-Prüfung unter Vorsitz des Herrn Konsistorialraths Wachler und Herrn Regierungs- und Schulraths Stolzenburg statt. Von den 24 Geprüften erhielten 4 das Zeugniß „recht gut", 16 „gut" und 4 „genügend." Eine Dame legte das Examen als Vorsteherin einer höheren Töchterschule ab und zwar mit glücklichem Resultat.

† Glogau. Am 30. März fand in der evangelischen Pfarrkirche eine Versammlung der evangelischen Bürgerschaft statt, um die zehn fehlenden Wahlmänner für die bevorstehende Pastorwahl zu wählen. Die Betheiligung war eine zahlreiche. Die Angelegenheit wegen Besetzung der zweiten vakanten Pastorstelle konnte wegen Mangels an Zeit nicht erledigt werden.

☾ Oels. Die Mannschaften unserer Husaren-Schwadron sind mit neuen Hiebwaffen versehen worden. — Zur Feier des Geburtsfestes Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen hat die hiesige Loge dem hohen Protektor zu Ehren wieder eine Festtafelloge veranstaltet. — Die Abonnements-Konzerte des Militär-Musikchors haben einen großen Zuspruch gefunden. — Nächsten Sonntag hält der landwirthschaftl. Verein eine Sitzung im Elysium. — Am vorigen Donnerstage brannte zu Gutwohne der Kretscham nieder.

= Neisse. Am 2. und 3. April findet die Prüfung der Realschule statt. Herr Kollaborator Reinhold Hawlitschka hat eine Abhandlung über den wesentlichen Unterschied zwischen Pflanzen und Thieren verfaßt, die das Programm eröffnet. Das Lehrerkollegium zählt 3 Oberlehrer, 6 ordentliche Lehrer und 4 Hilfslehrer; Schüler waren 242, von denen 46 am Schlusse des Schuljahres abgingen, dazu kamen 46 neue und während des Schuljahres noch 21, so daß im Ganzen 263 Schüler die Anstalt besuchten. Herr Hütten-Direktor Klausa hat der Anstalt 100 Thlr. geschenkt.

≏ Grünberg. In der letzten Sitzung des hiesige Gewerbe- und Garten-Vereins wurde ein Brief des Fabriken-Kommissar Hofmann in Breslau an die Ziegeleibesitzer über seine Ziegelmaschine mitgetheilt, wonach dieselbe, im großen Maßstabe ausgeführt und mit einer Kraft von sechs Pferden betrieben, stündlich 2100, täglich 25,000, wöchentlich 150,000 Ziegeln zu liefern im Stande ist, wobei sie nur einige wenige Arbeiter erfordert, aber 1800 Thlr. kostet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen, Bekanntmachungen.

Das 15te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4637 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Februar 1857, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Verlängerung der von Swinemünde nach dem Golmberge auf der Insel Usedom führenden Chaussee nach der Stadt Usedom und weiter bis zum Peenestrom bei Carnin; unter

„ 4638 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Februar 1857, betreffend die Genehmigung der veränderten Richtung für den Chausseebau von Alsleben im mannsfelder Seekreise bis zur anhalt-bernburgischen Landesgrenze; unter

„ 4639 die Bekanntmachung, betreffend die Genehmigung der Verordnung vom 27. Oktober 1856, wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs durch die beiden Häuser des Landtages. Vom 28. Februar 1857; unter

„ 4640 das Statut für den ferchland-klitznicker Deichverband. Vom 2ten März 1857; unter

„ 4641 den allerh. Erlaß vom 2. März 1857, betreffend die Aufhebung der im Codex Augusteus, Fortsetzung 2, Th. III. S. 111. pag. 1—14 enthaltenen baupolizeilichen Bestimmungen der Feuerordnung für das Markgrafenthum Oberlausitz vom 2. Februar 1777 und die Regelung der Baupolizei in den Städten der Provinz Schlesien; und unter

„ 4642 den allerhöchsten Erlaß vom 2. März 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadt Andernach, Regierungsbezirks Koblenz.

Das 16te Stück der Gesetz-Sammlung, enthält unter

Nr. 4643 Das Gesetz, betreffend die erleichterte Umwandlung ostpreußischer und ermländischer Lehne in Familien-Fideikommisse. Vom 23. März 1857; und unter

„ 4644 Das Privilegium wegen Emission von 1,270,000 Thlrn. Prioritäts-Obligationen II. Serie der Dortmund-Soester Eisenbahn. Vom 23. März 1857.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

* [Gefährdung von Eisenbahn-Transporten.] Der § 294 des Strafgesetzbuchs bedroht Denjenigen, welcher vorsätzlich an Eisenbahnanlagen, deren Transportmitteln oder anderem Zubehör solche Beschädigungen verübt, oder auf der Fahrbahn durch Aufstellen, Hinlegen oder Hinwerfen von Gegenständen, oder durch Verrückung von Schienen oder auf andere Weise solche Hindernisse bereitet, daß dadurch der Transport auf der Bahn in Gefahr gesetzt wird, mit einer Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren. Das hiesige Appellationsgericht hat kürzlich einen Fall zu entscheiden gehabt, in welchem es sich um eine sehr wichtige Frage rücksichtlich der Auslegung dieses Paragraphen handelte. Auf einer Eisenbahn, und zwar in der Nähe eines Haltepunktes, hatte ein junger Mensch vom Lande Steine auf das Bahngeleis gelegt, war aber dabei ertappt worden, so daß dieselben noch vor der Annäherung des Bahnzuges entfernt werden konnten. Der Thäter versicherte, eine Absicht, den Bahnzug zu gefährden, habe ihm gänzlich fern gelegen, er sei zu seinem Beginnen nur durch die kindische Neugierde bewogen, das Zermalmen der Steine unter den Rädern der Lokomotive zu beobachten. Nach der ganzen Sachlage erschien diese Versicherung glaubhaft, und es wurde deshalb nur auf Grund des § 295 des Strafgesetzbuchs, welcher Denjenigen, der durch die oben erwähnten Handlungen fahrläßiger Weise den Transport in Gefahr setzt, mit Gefängniß von 2 Monaten bis zu 3 Jahren bedroht, Anklage erhoben.

Der Gerichtshof nahm ebenfalls nicht an, daß es in der Absicht des Angeklagten gelegen, den Bahnzug zu gefährden, erklärte aber dennoch den zuerst citirten strengen § 294 für anwendbar und sich deshalb unter Verweisung der Sache vor das Schwurgericht für inkompetent, weil er annahm, daß es im Sinne des § 294 nur darauf ankomme, daß die dort aufgezählten Handlungen, also im vorliegenden Falle das Hinlegen von Steinen, vorsätzlich geschehen, zur Anwendung dieses Gesetzes es aber keineswegs erforderlich sei, daß dabei der Thäter auch wirklich die Absicht gehabt, den Transport in Gefahr zu setzen.

Der Staatsanwalt appellirte im Interesse des Angeklagten, um eine Entscheidung des wichtigen Prinzips in der höheren Instanz herbeizuführen. Der Appellationsrichter bestätigte aber das erste Urtel

Zur Begründung des Appellations-Urtels mag daran erinnert werden, daß der § 294 des Strafgesetzbuchs aus der Verordn. vom 30. Nov. 1840 entnommen ist, daß aber dort ausdrücklich gesagt ist, daß die Strafe bei der Zumessung zu steigern sei, wenn der Thäter die Hervorbringung der Gefahr beabsichtigt habe, womit also die Voraussetzung ausgesprochen, daß zur Verhängung der im Gesetz angedrohten Strafe überhaupt jene Absicht keineswegs erforderlich sei. Es stimmt übrigens auch diese Auffassung mit den Prinzipien überein, die auch sonst bei den Strafbestimmungen über gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen maßgebend gewesen sind. Oppenhoff stellt in seinem Kommentar zum Strafgesetzbuch dieselbe Ansicht als die richtige hin, erwähnt aber zugleich eines im entgegengesetzten Sinne ergangenen Erkenntnisses des Kammergerichts.

[Versteckter Wucher.] Ein Wechselgläubiger hatte sich von seinem Schuldner für die Prolongation eines fällig gewordenen Wechsels über etwa 200 Thlr. 10 Thlr. unter der Form eines Geschenkes zahlen lassen. Er wurde deshalb, weil jene Summe den gesetzlichen Zinsfuß weit überstieg, und der Richter annahm, daß das Zinsversprechen und resp. die Zinszahlung nur in die Form einer Schenkung verkleidet worden, vom Richter erster Instanz wegen strafbaren Wuchers verurtheilt. In appellatorio wurde dieses Erkenntniß bestätigt.

Auf die vom Angeklagten eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde vernichtete jedoch das Ober-Tribunal das Appellations-Urtel, indem es ausführte, daß nach der Bestimmung des § 810, Tit. 11, Th. I. A. L. R. jeder Gewinn und Vortheil, den sich der Gläubiger von dem Schuldner für das Darlehn vorbedingt, die Natur der Zinsen hat, daß folglich auch das hier vom Gläubiger für die fernere Belassung der Schuldsumme bezogene Geschenk die Natur der Zinsen habe und in dieser Eigenschaft in der gewählten Form sofort erkennbar sei, somit von einer Verkleidung des Geschäfts, wodurch diese Eigenschaft der gezahlten Summe verdeckt worden wäre, nicht die Rede sein könne. Da nun der Wucher nur dann strafbar ist, wenn er entweder gewohnheitsmäßig betrieben oder das wucherische Geschäft so eingekleidet wird, daß dadurch die Gesetzmäßigkeit versteckt wird, und Ersteres weder behauptet noch festgestellt war, so ergab sich hieraus die Freisprechung des Angeklagten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ω **Breslau**, 2. April. [Dauernde Industrie-Ausstellungen in Breslau.] Das Feld der gewerblichen Ausstellungen ist ein solches, auf welchem Breslau, das sonst keineswegs dergleichen Rühmens von sich machen kann, stets in erster Reihe mit vorangegangen ist. Kaum war der Gedanke von Gewerbe-Ausstellungen überhaupt verkörpert worden, als auch hier durch den damals noch jungen Gewerbe-Verein dergleichen in's Leben traten. Eine zehnmalige Wiederkehr derselben hatte stattgefunden, als ein größerer, ein großartigerer Maßstab für solche Unternehmungen eintrat — und siehe da: unmittelbar nach London, noch vor Paris und New-York, trat Breslau ein mit seiner „Provinzial-Ausstellung" von 1852, wiederum einer Schöpfung des Gewerbe-Vereins, der damit aus den engeren Lokalien des Börsengebäudes zum ersten-, wie dieses Jahr zum zweitenmale in große, besonders hergerichtete Räumlichkeiten eintrat.

Abermals bewegt sich die Ausstellungssache um einen Schritt weiter: die vorübergehenden Ausstellungen genügen nicht mehr; neben ihnen (andere bilden sich ein, an ihrer Stelle) setzen sich dauernde, bleibende, oder wie der fremdwortwüthige Deutsche spricht: „permanente" Industrie-Ausstellungen fest.

Wien ist hierin vorangegangen, und sein derartiges Institut in dem mariahilfer Stadtviertel florirt bereits aufs Beste. Es hat auch in Breslau bereits eine Agentur errichtet. Schon aber stellt sich Breslau — wiederum als die erste Stadt in Preußen — hierin auf eigene Füße, und es werden sogar zwei derartige Unternehmungen hierorts vorbereitet.

Von einem derselben haben wir genauere Kunde, Plan und Prospekte lagen uns vor. Zwei hiesige Kaufleute begründen dasselbe. Ein ganzes Haus in der Schuhbrücke ist dafür gemiethet. Mit Wien tritt es in Connex, in Berlin, Paris und London wird es Agenturen einrichten.

So sieht denn wahrscheinlich unsere Stadt mit dem Schlusse der diesjährigen Provinzial-Ausstellung eine „bleibende Industrie-Ausstellung" sich eröffnen, — ein Umstand, der für viele der Herren Aussteller bei ersterer von großem Vortheile sein kann.

† **Breslau**, 2. April. [Börse.] Bei sehr mäßigem Umsatze zeigte die Börse heute eine flaue Stimmung und die Course der meisten Aktien waren niedriger. In Kreditpapieren fand wenig Geschäft statt, nur österr. Credit-Mobilier wurden um 2 Prozent billiger gehandelt als gestern. Es blieb bis zum Schlusse matt. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., $114\frac{1}{4}$ Gld., Luxemburger 95 Br., Dessauer 90 Br., Geraer — —, Leipziger $91\frac{1}{2}$ Br., Meininger — —, Credit-Mobilier $136\frac{1}{2}$ Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer 89 Br., Commandit-Antheile $110\frac{3}{4}$ Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 101 Br., Nahebahn $89\frac{1}{4}$ Br., schlesischer Bankverein 94—$94\frac{1}{12}$ bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft $96\frac{1}{4}$ Br., Berliner Bankverein $100\frac{3}{4}$ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≙ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war bei sehr schwachen Zufuhren in festerer Haltung, da sich für gute Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste theils zum Export, theils für den Konsum zu den gewichenen Preisen mehr Kauflust zeigte, während mittle und geringe Sorten, so wie Hafer und Erbsen ganz unbeachtet blieben. Die Preise erhielten sich gegen gestern unverändert.

Weißer Weizen	78—82—86—88	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	76—78—80—84	„	
Brenner-Weizen	55—60—65—70	„	
Roggen	43—45—47—49	„	
Gerste	40—41—43—45	„	
Hafer	25—26—27—28	„	
Erbsen	44—46—48—50	„	

Oelsaaten waren auch heute nicht angeboten und die Frage weniger lebhaft. Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110 bis 113—115 Sgr. nach Qual.

Rüböl nichts umgegangen; loco und pr. April $17\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Sept.-Okt. $17\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $17\frac{1}{6}$ Thlr. Gld.

Spiritus höher, loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren nur sehr wenig zugeführt und hatten auch nur sehr schwache Frage; es wurden nur kleine Posten in beiden Farben für den nöthigsten Bedarf gekauft und mitunter $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. unter Notiz erlassen.

Rothe Saat 20—21—22—$22\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.	
Thymothee $8\frac{2}{3}$—9—$9\frac{1}{2}$ Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen zu höheren Preisen Mehreres gehandelt, die Stimmung war fester; Spiritus hatte zu steigenden Preisen nicht unbedeutenden Umsatz. — Roggen pr. April-Mai 36 Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 37 Thlr. Gld., $37\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli 38 Thlr. Gld., $38\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August $38\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — Spiritus loco $12\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $12\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $12\frac{3}{4}$—13—$12\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli $13\frac{1}{12}$—$13\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $13\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 2. April. Zink 1500 Ctr. loco zu 9 Thlr. 2 Sgr. geh.

Wasserstand.

Breslau, 2. April. Oberpegel: 16 F. 1 Z. Unterpegel: F. 4 2 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 75—85 Sgr., Roggen 40—43 Sgr., Gerste $42\frac{1}{2}$ bis $44\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen $41\frac{1}{2}$—45 Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 8—9 Sgr., Mandel Eier $4\frac{1}{2}$—5 Sgr., Ctr. Heu $22\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr.

Löwenberg. Weißer Weizen 92 Sgr., gelber 85 Sgr., Roggen 50 Sgr., Gerste 42 Sgr., Hafer 24 Sgr.

Bunzlau. Weißer Weizen 85—$92\frac{1}{2}$ Sgr., gelber $72\frac{1}{2}$—$87\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen $42\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 35—40 Sgr., Hafer 20—$23\frac{3}{4}$ Sgr., Erbsen $47\frac{1}{2}$—$53\frac{3}{4}$ Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Pfd. Butter $7\frac{1}{2}$—8 Sgr.

Die Rinderpest in Schlesien

betreffend, erhalten wir kurz vor dem Schluß der Zeitung aus bester Quelle folgende authentische Mittheilung:

Die Art und Weise, wie in unserer Provinz die Rinderpest neuerdings so unerwartet und — namentlich im Kreise Gleiwitz — so rapide ausgebrochen, wird für die Handhabung der Quarantaine-Gesetze nicht unbenutzt bleiben dürfen. Die Verordnung vom 27. März 1836 (Ges.-S. 1836 Seite 173) gewährte der Provinz gegen Einschleppung der Viehseuche in sofern Schutz, als das Rindvieh der Steppen-Race (podolisches Vieh) der Quarantaine unterworfen war. Dennoch ist auch dieser Schutz nicht ausreichend, da auch das ungarische Rindvieh nach seiner Lebensweise auf den Pusten zur Entwicklung der Seuche prädisponirt, gleichwohl selbstredend nicht zum Steppenvieh gerechnet ist. Ueberdies aber liegt auf der Hand, daß die charakteristischen Kennzeichen des Steppenviehes den mittelbaren Einwirkungen der Kultur weichen and von Jahr zu Jahr schwieriger wahrnehmbar sind. Endlich ist auch das galizische Landvieh durch den Verkehr mit dem Steppenvieh das Kontagium zu empfangen und zu übertragen geeignet, und gleichwohl den Quarantaine-Vorschriften der Verordnung vom 27. März 1836 nicht unterworfen.

Gleichwohl ist die Bürgschaft, welche die gleichgedachte Verordnung gegen die Einschleppung der Viehseuche in so ungenügender Weise gewährt, noch darum sehr fraglich geworden, weil sie auf der Voraussetzung beruht, daß das Steppenvieh während des langen Transports hinlängliche Zeit habe, seine Prädisposition zur Seuche zu entwickeln, und bevor es die preußische Grenze überschreitet, sich durchzuseuchen und zu akklimatisiren. Diese Voraussetzung trifft nicht mehr zu, nachdem Galizien durch seinen Schienenweg mit Deutschland näher gerückt und der Ochsentransport auf der Eisenbahn lohnend ist. Binnen wenigen Tagen ist das Steppenvieh von der äußersten Grenze Galiziens mitten in das Herz der preußischen Staaten gebracht und hier sehr leicht der Herd für die tödtliche Krankheit aufgebaut. — Wenn nun schon die Verordnung vom 27. März 1836 nicht mehr in allen Richtungen gegen die Rinderpest schützt, so ist dies noch weniger der Fall, seitdem auf Grund der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 4. Juli 1854 durch Beschluß der Ministerien für Handel und Gewerbe, der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und der Finanzen vom 12. Dezember desselben Jahres eine Abweichung von der gedachten Verordnung dahin gestattet ist, daß selbst Steppenvieh ohne weitere Quarantaine über die Grenze gebracht werden darf, wenn dasselbe bei der an diesseitiger Grenze zu bewirkenden Untersuchung gesund befunden wird. — Es leuchtet aber ein, daß ein Stück solchen Viehes dem äußeren Anscheine nach ärztlich für gesund erachtet, und auch momentan gesund sein kann, welches gleichwohl den Keim der Pest in sich tragend, hinterher daran erkranken kann.

Daß sonach unsere Gesetzgebung gegen die Rinderpest nicht mehr zu schützen geeignet ist, darüber liefern die neuesten Vorfälle ein trauriges Beispiel.

1) Der Viehhändler Koplowitz aus Mezerzitz, Kreis Pleß, kaufte am 23. Februar d. J. in Brukost in Galizien 37 Ochsen, brachte sie auf der Eisenbahn nach Oswiencim und am 27. Februar, nach gehöriger Verzollung und nachdem sie bei der Revision als nicht zum Steppenvieh gehörig anerkannt worden, nach Neu-Berun. Hier ließ er 6 Stück stehen, während er 31 Stück an demselben Tage nach Mezerzitz abtrieb. Am 1. März brachte er 27 Stück, und zwar 21 von den in Mezerzitz aufgestellten und die 6 in Neu-Berun zurückgelassenen Ochsen auf den Markt nach Gleiwitz.

Er verkaufte dieselben sämmtlich, und zwar:

10 Stück an einen Viehhändler Hamburger aus Sohrau, der wiederum
 4 Stück an das Dominium Bluschczau, Kreis Ratibor,
 6 Stück an das Dominium Koiskau, Kreis Liegnitz,
weiter verschloß,
15 Stück an das Dominium Ponischowitz,
2 Stück an einen fremden Fleischer,
2 Stück an einen Freigärtner Klikot in Mezerzitz, Kreis Pleß,
2 Stück an den Fleischer Tichauer in Chelmitz, Kreis Pleß, der sie geschlachtet.

Diese 31 Ochsen sind, soweit bis jetzt die Nachrichten reichen, gesund geblieben, oder ihre Schlachtung hat keine üblen Folgen nach sich gezogen.

Demnächst aber verkaufte der Viehhändler Koplowitz den Rest, welcher von den 37 Stück in Mezerzitz zurückgeblieben, am 5. März in Pleß an den Schäfer Kohn aus Fürstenau.

Dieser Letztere trieb mit diesen 6 und mit 2 in Biala von demselben erkauften und bei dem Zollamte Goczalkowitz verzollten Ochsen an demselben Tage von Pleß ab nach Fürstenau. — Schon im zweiten Nachtquartier in Peiskretscham erkrankte einer der von Koplowitz erkauften 6 Ochsen; er wurde am 7. März Früh verkauft und geschlachtet, mit den übrigen 7 Ochsen aber wurde fortgetrieben und am 11. März in Fürstenau angelangt. — Schon am 14. März fielen hier 2 dieser Ochsen, und am 16. waren alle 7 bereits an der Rinderpest gefallen. Durch sie waren aber auch 23 Ochsen, welche mit ihnen in einem gemeinschaftlichen Stalle gestanden, infizirt. Diese wurden sämmtlich am 20. März getödtet. Der Dominialhof und die Dorfschaft Fürstenau sind militärisch streng gesperrt, seit dem 20. März ist eine Erkrankung nicht mehr vorgekommen, und der energischen Maßregel offenbar zu danken, daß eine Verbreitung der Seuche nicht stattgefunden hat.

Es ist zu hoffen, daß das über Fürstenau schwebende Verhängniß mit diesen Opfern gesühnt sei.

2) Trauriger in seinen Folgen ist das Ungemach, welches den Kreis Gleiwitz betroffen hat.

Am 14. März ging ein Trieb von 56 sogenannten podolischen Ochsen, zweien Händlern gehörig, über Opatkowice und Skawina bis Boreknobilium im Kreise Wadowitz, langte demnächst mit 51 Stück, nachdem unterweges 5 Stück gefallen, am 16. in Oswiencim an, wurde von dem Viehhändler Koplowitz aus Mezerzitz mit 44 Stück erkauft, am 16. März in Neu-Berun verzollt und bei der Revision als nicht zum Steppenvieh gehörig, befunden. — Von diesen 44 Stück hatten schon am 16. März in Oswiencim

a) das Dominium Ponischowitz, Kreis Gleiwitz, 24 Stück,

b) das Dominium Schwieben, desselben Kreises, 20 Stück

erkauft. Die Ochsen kamen am 19. März an ihren resp. Orten an, nachdem von dem Dominium Ponischowitz 4 Stück an das Dominium Slupsko abgegeben worden. Leider vertheilte man die Ochsen in Ponischowitz auf zwei, in Schwieben auf vier Vorwerke. An ersterem Orte brach am 20., am letzteren Orte am 22. März, und so auch in Slupsko, die Pest aus. Es fielen bis zum 26. März nicht nur die fremden Ochsen, sondern es wurden auch die einheimischen Ochsen inficirt und mußten der Keule unterworfen werden.

Am 30. März ist bereits eine Kompagnie der 12. Division zur Absperrung an den verpesteten Orten eingetroffen. Der Seuche ist noch nicht Einhalt geschehen, denn am 29. März fielen in Ponischowitz wiederum 6, und am 30. März in Schwieben 1 Stück. — Große Besorgniß erregt aber noch, daß der vergrabene Kadaver eines an der Seuche gefallenen Viehes zu Ponischowitz des Nachts — wie die Spuren zeigen — mittelst bespannter Fuhre geraubt und dadurch die Möglichkeit einer heimlichen Verschleppung der Pest gegeben ist. — Man ist indeß den Thätern auf der Spur.

Die k. k. Behörden in Galizien haben übrigens den Ausbruch der Viehseuche noch nicht, vielmehr nur angezeigt, daß ein bösartiges, ansteckendes Milzbrandfieber grassire.

Dagegen hat die Landes-Regierung zu Troppau amtlich mitgetheilt, daß eine in Bobrek aufgetriebene Ochsenheerde die Rinderpest in die Gemeinde Dzingelau, Bezirks Teschen eingeschleppt habe.

Von der königl. Regierung in Oppeln sind die im § 3 des Gesetzes vom 27. März 1836 vorgeschriebenen Anordnungen zur Anwendung gebracht und die Landräthe der Grenz-Kreise Pleß, Rybnik, Ratibor, Leobschütz, Neustadt und Neisse angewiesen, die gesetzlichen Sicherheits- und Sperr-Maßregeln auszuführen.

Obige Darstellung ergiebt, daß überall das Vieh in vollkommen gesetzmäßiger Weise über die Grenze gebracht und gleichwohl hierdurch der Einschleppung der Pest nicht vorzubeugen gewesen ist.

In den andern Kreisen der Provinz ist übrigens das Vieh gesund.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Pflegetochter **Ottilie Schreyer** mit dem Zimmermeister Herrn **Kleinert** jun. aus Wohlau beehre ich mich allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [3085]

Dyhernfurth, den 30. März 1857.

Verwittwete Bürgermeister **Schreyer.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Schreyer.
August Kleinert.

[3094] **Todes-Anzeige.**

Nach langen Leiden verschied sanft gestern Nachmittag unsere inniggeliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau Böttcher-Aelteste **Johanna Nuscher,** geb. **Weinert.** Diese traurige Anzeige widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 2. April 1857.

Die Beerdigung findet Sonntag N.-M. um 3½ Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Nach langen, schweren Leiden endete heute Morgen 1¼ Uhr unsere geliebte Schwester, Tante und Cousine, **Charlotte Järschky,** ihre irdische Laufbahn. Dies zeigen tief betrübt entfernten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung ergebenst an: [2513]

Die Hinterbliebenen.

Kloster Liebenthal, den 31. März 1857.

[2527] **Todes-Anzeige.**

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht nach 1 Uhr starb unser zweiter Sohn **Adolf,** 6 Jahr 4 Monate alt, am Gehirnschlage. Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 2. April 1857.

Carl Straka und Frau.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr entriß uns der Tod unseren heißgeliebten Sohn **August** nach 6-tägigem Krankenlager am Scharlachfieber. Diese traurige Nachricht Allen, die das liebe Kind gekannt und es mit uns beweinen werden.

Breslau, den 31. März 1857.

[3100] **Moritz Fuchs** und Frau.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 3. April. 3. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 7. Male: **„Nur eine Seele."** Schauspiel in 5 Akten von W. Wolffsohn.

Sonnabend, 4. April. 4. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zum Benefiz des Fräul. Wilhelmine v. Leutner.** Neu einstud.: **„Euryanthe."** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von Helmine v. Chezy. Musik von C. M. v. Weber.

Bons-Anzeige.

Der Verkauf der Bons findet nur noch heute Freitag den 3., Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. April statt.

Frw. v. 13—15, 3. IV. 6.

Ich wohne jetzt **Albrechtsstr. Nr. 47.**
[3065] **Doktor Engländer.**

Ich wohne jetzt **Ohlauerstr. Nr. 19.**
[2494] **Linderer,** prakt. Zahnarzt.

Ich wohne jetzt **Reuschestraße Nr. 24** (drei Kronen). **P. Mühsam.** [3087]

Mein **Comptoir** ist von heute ab **Ring Nr. 34,** eine Treppe. [3061]
H. Bruck.

Unser **Comptoir** befindet sich von heute ab **Antonienstraße 9,** erste Etage.
Breslau, den 3. April 1857. [3091]
Würkheim u. Silberfeld.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt
Reuschestr. 32 par terre.
Fränkel u. Zobel,
Kommissions-, Speditions- u. Verladungs-Geschäft. [3095]

Liebich's Lokal.

[2526] Heute Freitag:
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Saro.**
½7 Uhr Besuch des **Riesen Murphy** aus England. (8 Fuß 4 Zoll hoch.)
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Anfang 3 Uhr. Ende 9 Uhr.

Wintergarten.

Sonnabend den 4. April: [3089]
großes Konzert
unter Mitwirkung geschätzter Künstler.
Billets in den hiesigen Musikalien-Handlungen zu 7½ Sgr. und Familienbillets zu 15 Sgr.
Entree an der Kasse 10 Sgr.
Anfang 7 Uhr. Einlaß 6 Uhr.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 3. April: **23stes Abonnements-Konzert** der **Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: **Sinfonie** (A moll) mit Harfe von A. Conradi.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[3117] Damen 2½ Sgr.
Das nächste (letzte) 24. Abonnements-Konzert findet **Dinstag** den 7. April statt.
Der neue Cyclus von 24 Abonnements-Konzerten beginnt mit dem 14. April als den dritten Oster-Feiertag.

Ein Cand. philol., geprüfter Rektor, sucht sogleich eine Stelle als Hauslehrer oder an einem Institut. Näheres zu erfahren auf der Universitäts-Quästur. [3121]

Anmeldungen für Musik- und Privatunterricht. Gefällige Offerten werden entgegen genommen Herrenstraße Nr. 24 bei der Wittfrau **Schmidt.** [3109]

Für Fußleidende

Schmiedebrücke 48, im Hôtel de Saxe, von 10—1 u. 3—6 Uhr zu sprechen. [3112]
Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Orthopädisches Institut.

Während der Sommermonate, und zwar vom 1. April anfangend, werden in dem hiesigen orthopädischen Institute (Klosterstraße Nr. 54) die heilgymnastischen Uebungen täglich zweimal, nämlich des Vormittags von 11 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 5 bis 7 Uhr stattfinden.

Um die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können, ist es wünschenswerth, daß die Anmeldungen hierzu möglichst bald in dem Institut oder bei dem Unterzeichneten gemacht werden.

Außerdem ist die Anstalt stets bereit, Kranke, welche an Verkrümmungen des Rückgrathes, schiefem Halse, Klumpfüßen und anderen Verunstaltungen der Gliedmaßen leiden, so wie auch überhaupt Solche, welche sich für Anwendung der Heilgymnastik, oder eine chirurgisch-operative Behandlung eignen, in Pension aufzunehmen. Die näheren Bedingungen der Aufnahme ergeben sich aus dem in dem Institute zu erhaltenden Prospekt. [2091]

Breslau, den 19. März 1857. Dr. **Krocker,** königl. Sanitätsrath.

Karmarsch, Supplemente zu Prechtl's Technologischer Encyklopädie in 5 Bänden.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau durch Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2: [2523]

Technologische Encyklopädie
oder alphabetisches Handbuch der
Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens.
Begonnen von
Joh. Jos. R. von Prechtl.
Fortgesetzt von **Karl Karmarsch.**
Einundzwanzigster Band oder erster Supplementband, erste Lieferung.
Aequivalente — Baumwollenspinnerei.
Mit Kupfertafeln 1—20.
gr. 8. Geheftet. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Ueber der Bearbeitung und dem successiven Erscheinen der dem Publikum vorliegenden zwanzig Bände dieses Riesenwerkes ist ein volles Vierteljahrhundert hingegangen, reich an Erfindungen und Fortschritten in der gesammten Industrie, wie niemals früher ein ganzes Jahrhundert sich erwies. Dieser Umstand macht es, um die Encyklopädie in allen ihren Theilen auf den Standpunkt der Gegenwart zu erheben, wünschenswerth, daß sie mit Supplementen ausgestattet werde. Auf das Ersuchen des verewigten Herausgebers wie der Verlagshandlung hat Herr Direktor Karl Karmarsch die Besorgung solcher Supplemente übernommen, welche im Ganzen 5 Bände umfassen werden. Der erste Band ist im Druck vollendet; da jedoch der Stich der hierzu gehörigen 38 Tafeln nicht eben so schnell gefördert werden konnte, so ist — um nicht das Erscheinen des Ganzen über Gebühr zu verzögern — beschlossen worden, diesen Band in zwei Lieferungen auszugeben. Die zweite Lieferung desselben wird in kurzer Frist nachfolgen. Die Herausgabe der übrigen Bände soll so sehr als möglich beschleunigt werden, wozu die bereits getroffenen Vorbereitungen und die Theilnahme noch mehrerer Mitarbeiter in Stand setzen.

Der Inhalt dieser Supplementbände wird gleich dem Hauptwerke aus alphabetisch geordneten Artikeln bestehen, durch welche die doppelte Aufgabe zu lösen ist: einerseits das wichtigere Neue zur Vervollständigung der vorhandenen Artikel nachzutragen, andererseits neben den zur Sache gehörigen gänzlich neuen Gegenständen auch solche abzuhandeln, die wegen Mangels an Raum von dem Hauptwerke ausgeschlossen bleiben mußten.

Der letzte Band wird überdies ein alphabetisches Wortregister enthalten, um das Nachschlagen der technischen Ausdrücke und das Aufsuchen der in den großen Artikeln vorkommenden Einzelnheiten möglichst zu erleichtern.

Notorisch besitzt kein Volk, keine Sprache, ein zweites dieser Encyklopädie gleichzustellendes Werk. Viele Industriezweige haben hier zuerst eine zusammenhängende wissenschaftlich-praktische Darstellung gefunden. Manche von den diese Encyklopädie bildenden technischen Monographien würde als selbstständig auftretende Schrift für sich allein schon Epoche gemacht haben; denn einerseits haben sich deren Verfasser das Ziel gesetzt, keine Angaben oder Vorschriften aufzunehmen, welche nicht aus authentischer Quelle kommen, oder die sie nicht als wahr, nützlich oder durch die Natur der Sache begründet erkannt, oder nicht selbst erfahren oder kennen gelernt haben; andererseits haben sie in den größeren Artikeln einen höchst werthvollen Schatz von Originalstoff niedergelegt.

Um die Anschaffung dieses ebenso nützlichen als reichhaltigen und umfassenden Werkes den Technikern und allen denen, welche sich für die industriellen Wissenschaften interessiren, dann den Unterrichtsanstalten, Bibliotheken ꝛc. zu erleichtern, liefern wir die 20 Bände des Hauptwerkes zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr. pr. Band in beliebigen Zwischenräumen, so zwar, daß das Werk nach Belieben in einem oder in zwei Jahren nach und nach angeschafft werden kann. Jede Buchhandlung nimmt Unterzeichnungen entgegen. Ueber den Bezug aller 20 Bände mit einemmale wird gebeten, sich mit den nächstgelegenen Buchhandlungen zu verständigen.

Stuttgart, März 1857. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nikolaistraße Nr. 24 belegenen, auf 17,357 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

10. Juli 1857 Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termin werden auch die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen sowie der Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer **Carl August Opitz** auf Lomnitz und die verw. **Auguste Henriette, Charlotte Giese,** geb. **Hoyoll,** beziehungsweise deren Erben oder sonstige Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 10. Dezbr. 1856. [119]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Am 19. März d. J, des Abends nach 7 Uhr, ist die Leiche einer etwa 30 Jahr alten Frauensperson, bekleidet mit einer braunen, grau gestreiften Zeugjacke, braunem Nesselrocke mit hellen Punkten, leinenem Hemde, Parchenthosen, blauen Strümpfen, am linken Fuß mit einem Schuh, und am Kopfe mit schwarzseidener Haube in der Nähe der Linderer'schen Badeanstalt in der Oder gefunden worden. Die Leiche hatte anscheinend schon zwei Monate im Wasser gelegen, die Gesichtszüge waren unkenntlich, das Haar blond. — Wer über die Person der Frau Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, sich in dem Verhörzimmer Nr. 9 des Stadt-Gerichts-Gebäudes hierselbst zu melden. — Kosten erwachsen hierdurch nicht. [345]

Breslau, den 28. März 1857.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

---

[346] **Bekanntmachung.**

Der vormalige Rittergutsbesitzer **Alfred Menzel,** jetzt zu Strien bei Winzig, ist durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 21. Februar d. J. für einen Verschwender erklärt, und unter Vormundschaft gestellt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Wohlau, den 19. März 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktions-Anzeige.

Ein Dampfkessel von 65 Ctnr. schwer, zwei Paar Mühlsteine, neu, vier neue hohe Beutelkasten, 5 Stück Ventile, ein Wasserstandszeiger, von Kupfer und Messing, 40 Stück Roststäbe, eine eiserne brauchbare Thüre, eine metallne Wanduhr, 2 Kutschengeschirre und Hausgeräthe, als: Sopha, Kommode, Spiegel, werden

Dinstag den 7. April d. J. N.M. 2 Uhr

in Nr. 59 neben dem alten Schulhause hierselbst gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen worden.

Schönbrunn b. Schweidnitz, den 1. April 1857.

[3090] **Das Ortsgericht.**

Eine sehr achtbare Person, welche sich schon mehrfach in höheren Kreisen als **Erzieherin** nützlich zeigte, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen wieder ein derartiges Engagement. Näheres Ohlauerstraße Nr. 38, 3 Treppen vorn von 2 bis 3 Uhr. [3116]

Königl. Kreis-Gericht zu Reichenbach i/S.
Erste Abtheilung.

Den 1. April 1857, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Friedrich Klein** hierselbst (Firma F. Klein u. Comp.) ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf Montag d. 30. März 1857

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt v. **Damnitz** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Mittwoch den 15. April 1857,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Rachner** im Geschäftszimmer Nr. 8 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Mai 1857 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. [347]

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Pensions-Anzeige.

Bei einem Lehrer, der mit seiner Frau seit ca. 15 Jahren sich nur der **Pflege, Obhut** und **Nachhilfe** von Knaben widmet, kann jetzt einer im Alter von 9—13 Jahren zu 100 Thlr. jährl. **Pension** eintreten. Auf gefällige Adressen sub J. G. Z. 43 poste rest. Breslau franco wird das Nähere bald mitgetheilt. [3107]

[2432] **Warnigung.**

Ich warnige hiermit Jedermann, auf meinen Namen ohne meine schriftliche Zustimmung etwas zu borgen, da Schulden, ohne meinen Willen gemacht, von mir nicht gezahlt werden.

Hultschin, den 24. März 1857.

Ferd. Ehrlich, k. k. Einnehmer.

Privat-Unterricht.

Ein Offizier a. D., der bereits mehrfach zum P.-Fähnrichs-Examen unterrichtet hat, wünscht junge Leute in der Mathematik, Geographie (besonders der astronomischen) und dem Französischen zum genannten Examen vorzubereiten. Näheres zu erfragen Friedrich-Wilhelmsstraße 65, par terre rechts. [3003]

Eine **Wirthschaft,** bestehend aus dem 41 Morgen 160 Qu.-Ruthen Acker, 20 Morgen 72 Qu.-Ruthen Wiesen, 108 Qu.-Ruthen Wegen, und 1 Morgen 60 Qu.-Ruthen Gräben, mit einem Wohnhause und einem Viehstalle aus Bohlenholz, und einer Scheuer in Steinfachwerk; alle Gebäude im Frühjahr 1856 auf Fundamenten von gesprengten Steinen erbaut, und mit Steinpappe eingedeckt, eine halbe Stunde von der Stadt Kempen entfernt, unmittelbar an der dorthin führenden Chaussee und darum zur leichten und lucrativen Verwerthung aller Producte günstig gelegen, steht in Pausch und Bogen mit lebenden und todten Inventarienstücken zum sofortigen Verkaufe.

Das Nähere auf portofreie Anfragen beim Gutsbesitzer **Berndt** zu Birkenfelde bei Kempen. [2511]

Der Haushälter **Gottlieb Michnik** ist aus unserm Geschäft entlassen. [3098]

Breslau, den 1. April 1857.

Stanislas Landau u. Co.

Ein Fräulein aus guter Familie, 20 Jahre alt, musikalisch und französisch, eine Waise, ohne jeden Anhang, von blühendem, sehr hübschen Aeußern und sittlich anständigem Benehmen, wünscht als Gesellschafterin, als Reisebegleiterin oder als Gehilfin der Hausfrau ein Unterkommen und sieht mehr auf eine gute Behandlung als auf hohen Gehalt. — Frankirte Offerten werden erbeten unter der Adresse: Nr. 910 Breslau poste restante. [2514]

Ein **photographisches Instrument** Nr. 3 nebst Zubehör ist entsprechend billig zu verkaufen und wird das Nähere von dem Kaufmann **A. Herrle** in Freiburg auf franco Anfragen mitgetheilt. [3092]

Kummerfeld'sche Seife,

das Stück 5 Sgr.,

enthält die nämlichen wirksamen Bestandtheile, wie das berühmte Kummerfeldsche Waschwasser und hat sich gegen Flechten, Finnen, Sommersprossen und dergl. Hautübel vielfach bewährt.

Niederlage für **Breslau** bei

[2517] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Gebrauchte, fast noch neue **Mahagoni-Möbel,** darunter 1 Rollbureau, Tische, Stühle, Goldrahmspiegel, Sopha und Fauteuils in Velour ꝛc., stehen zum billigen Verkauf: Albrechtsstraße Nr. 37, bei **A. Heinze.** [2505]

Hamb. Speckbücklinge

bei

[3113] **P. Verderber.**

Teltow. Rübchen, Ungar. geb. Pflaumen,

beste Waare, à Pfd. 2½ Sgr. und 2 Sgr., bei

C. G. Weber,

[3101] Oderstraße Nr. 1.

[2518]

Realschule am Zwinger.

Die **Ausstellung** der Zeichnungen findet **Sonnabend** den 4. April und **Sonntag** den 5. April, an **jedem** dieser Tage **nur** in den Stunden **Vormittag** von **11 bis 1 Uhr** und **Nachmittags** von **2 bis 5 Uhr** statt. **Dr. Kletke.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Höherer Verfügung zufolge werden vom 11. Mai d. J. ab in den Tarifen der diesseitigen Eisenbahn folgende Aenderungen eintreten, die wir in Gemäßheit der Bestimmung zu 1 der §§ 26 und 32 des Gesetzes über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

1) Für Gepäck-Uebergewicht werden 2 Pf. pro 10 Pfund und Meile berechnet.
2) Für Equipagen wird bei Benutzung der Schnellzüge 1 Thlr. 5 Sgr. pro Equipage und Meile, bei sonstigen Zügen dagegen für eine Equipage I. Klasse 25 Sgr. und für eine Equipage II. Klasse 20 Sgr. pro Meile berechnet.
3) Pferde und Vieh werden nicht mehr nach Wagen-, sondern nach Achsladungen tarifirt, jedoch mit der Maßgabe, daß mindestens 2 Achsen beladen sein müssen.
4) Für Pferde werden, gleichviel ob die Beförderung mit Personenzügen oder Güterzügen erfolgt, pro Stück und Meile 12½, und pro Achse (à 2 Pferde) und Meile 15 Sgr. erhoben; für in gewöhnlichen Güterwagen beförderte Pferde werden jedoch pro Stück und Meile 10, und pro Achse (à 3 Pferde) und Meile 12½ Sgr. berechnet.

   Für anderes Vieh kommen, wie in dem bisherigen Tarif, 11¼ Sgr pro Achse und Meile in Anrechnung.
5) Für Hunde wird 1 Sgr. pro Stück und Meile berechnet.
6) Die Frachtsätze ad 4 und 5 für Pferde und Vieh kommen nur bei Transporten von mindestens 4 Meilen zur Anwendung; bei kürzeren Transporten wird die Hälfte der tarifmäßigen Fracht für volle 4 Meilen und außerdem für die wirkliche Transport-Entfernung pro Meile ⅛ der 4meiligen Fracht berechnet.
7) Zur **ermäßigten Klasse A.** gehören außer den durch den bisherigen Tarif bereits bestimmten Gegenständen, so weit sie nicht zur ermäßigten Klasse B., und mit Ausnahme von Catechu und Schmack, welche zur Normal-Klasse versetzt werden, fortan:

   Blei (in Blöcken und Mulden), Bleiglanz (Schroot), — Dachpappen (getheerte), — Eisendraht in Rollen, — Glaswaaren (ordinäre), Glaubersalz, Graupe, Gries, Grütze, — Heu, Hirse, Holzkohlen, — Kümmel, Kupfer (altes), — Mais, — Nutzhölzer (außereuropäische), — Obst (rohes und gedörrtes), — Papierspähne, Pottloh, — Reis, Rohr (Schilf), — Schmalte, Schwerspath (gemahlen), Sprit, Stärke, Stahl, Stroh, — Töpferwaaren, gebogene Tyres (Radreifen), — Weißblech, Wermuthmehl, — Zinkweiß.

   Zur **ermäßigten Klasse B.** gehören außer den durch den bisherigen Tarif bereits bestimmten Gegenständen und soweit diese nicht wie vorstehend in die ermäßigte Klasse A. übergehen:

   Abfälle aller Art (z. B. Asche, Glasscherben, Klauen, Knochen, — Braunstein, — Eisen, Tyres in Stangen, Eisenbahnschienen, — Holz (Brenn-, Bau-, Schirr-, Stab-, Nutzholz), Balken, Bohlen, Blöcke, Bretter, Latten, Flechtweiden, — rohe Kreide, — Lohe, Lohkuchen, — Salz, — Wasserblei, — Ziegel, Zink in Blöcken und Platten.
8) Die Tarife der ermäßigten Klassen A. und B. zerfallen in 2 Unterabtheilungen, die eine für Einzelgut, die andere für Wagenladungen; die einzelnen Tarifsätze ergiebt der gedruckte Tarif.
9) Die Frachtsätze werden, wie folgt, festgestellt und resp. erhöht:

   a) **für die Normalklasse** auf 6 Pf. festen Zuschlag und eine Transport-Vergütung pro Meile

   von 5 Pf. für die ersten 12 Meilen,
   „ 4½ „ „ „ 2ten 12 „
   „ 4 „ „ „ 3ten 12 „
   „ 3½ „ „ „ 4ten 12 „

   b) **für Wagenladungen der ermäßigten Klasse A.** auf 3 Pf. festen Zuschlag und eine Transport-Vergütung

   von 3 Pf. für die ersten 16 Meilen,
   „ 2¾ „ „ „ 2ten 16 „
   „ 2½ „ „ „ 3ten 16 „

   c) **Für Einzelgut der ermäßigten Klasse A.** auf 6 Pf. festen Zuschlag und eine Transport-Vergütung

   von 4 Pf. für die ersten 16 Meilen,
   „ 3½ „ „ „ 2ten 16 „
   „ 3 „ „ „ 3ten 16 „

   d) **Für Einzelgut der ermäßigten Klasse B.** auf 6 Pf. festen Zuschlag und eine Transport-Vergütung

   von 3 Pf. für die ersten 16 Meilen,
   „ 2¾ „ „ „ 2ten 16 „
   „ 2½ „ „ „ 3ten 16 „
10) Der bisherige Spezial-Tarif für Wolle wird aufgehoben und Wolle zur Normal-Klasse gerechnet.
11) Für Eilgut wird die doppelte, und wenn es sperriges Gut ist, die vierfache Normalfracht erhoben.
12) Die zu einer Wagenladung gehörige Sendung wird auf 100 Ctr., statt wie bisher auf 80 Ctr., bemessen.

Im Uebrigen wird auf den binnen Kurzem erscheinenden neu redigirten Tarif verwiesen, welcher bei allen Stations- und Güter-Kassen zum Preise von 2½ Sgr. zu haben ist.

Berlin, den 24. März 1857. [2293]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Unter Bezugnahme auf unsere, unterm 10. Januar d. J. über die Eröffnung der Güter- insbesondere Kohlverkehrs auf der Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn, und die unterm 10. und 11. d. M. in Gemeinschaft mit den königlichen Direktionen der Niederschlesisch-Märkischen und der Oberschlesischen Eisenbahn erlassenen Bekanntmachung über die vom 25. April d. J. ab stattfindende Anwendung der für den gemeinschaftlichen Kohlenverkehr bestehenden Tarife auf die Normal-Tonne von 7⅑ Kubikfuß Inhalt, bringen wir hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß die Beförderung der aus dem waldenburger Grubenrevier nach den Stationen der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bestimmten Kostensendungen von letzterem Tage ab mittelst der Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn über Liegnitz erfolgen wird. [2530]

Breslau, den 31. März 1857. **Direktorium.**

Vanderbilt

Europäische Dampfschifffahrts-Linie

Bremen-Newyork, Hâvre-Newyork.

Die prachtvollen, schnellfahrenden amerikanischen Schaufelräder-Dampfschiffe erster Klasse

Vanderbilt von 5400 Tons und 1500 Pferdekraft,
Ariel . . . . von 2500 Tons und 800 Pferdekraft,

sollen, Southampton anlaufend, wie folgt fahren:

von **Bremen** nach **Newyork** ARIEL:	von **Hâvre** nach **Newyork** VANDERBILT:
Dinstag, den 12. Mai,	Donnerstag, den 4. Juni,
Sonnabend, „ 27. Juni,	Dinstag, „ 21. Juli,
Sonnabend, „ 15. August,	Mittwoch, „ 2. September,
Sonnabend, „ 3. Oktober,	Mittwoch, „ 14. Oktober,
Dinstag, „ 24. November.	Mittwoch, „ 25. November.

Passage-Preise von Bremen nach Newyork inkl. Kost:

Erste Cajüte: Ober-Salon 125 bis 150 Thaler Gold, Unter-Salon 100 „ 125 „ „ — je nach Lage und Einrichtung der Cajüten.
Zweite Cajüte: .... 75 „ 90 „ „

Kinder unter 10 Jahr die Hälfte, unter 1 Jahr 3 Thaler pr. Kopf.

Güter-Fracht: Achtzehn Dollars und 5 pCt. Primage pr. 40 Kubikfuß, inkl. Lichterfracht von Bremen bis Bremerhaven. — Fernere Auskunft ertheilen: in Newyork Herr D. Torrance; in Hâvre Christie, Schloeßmann u. Co.; in Paris Albert N. Christie; in Southampton Dunlop u. Schoales; in **Bremen**

[2510] **Finke u. Co.,** als Korrespondenten, **Ed. Ichon,** als Schiffsmakler.

Zur Annahme von Passagieren ist ermachtigt und ertheilt nähere Auskunft der konzessionirte Agent **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße Nr. 27.

Mit Bezug auf die auch in diesen Blättern mehrfach abgedruckten Atteste über die ausserordentliche Wirksamkeit des [3108]

Normal-Dünger-Pulvers (pro 100 Pfd. 3 Thlr.)

und des

Regenerations-Guano (pr. 100 Pfd. 4 Thlr. incl. vers. Sack)

empfehle ich dieselben nochmals mit dem Bemerken, dass auch für **Breslau** und **Umgegend** Herr **Ewald Müller** in Breslau, Albrechtsstr. 15, für **Sagan** und **Umgegend** Herr **R. Brücke** in Sagan, nach Proben zu Original-Preisen Bestellungen darauf entgegen nehmen.

Berlin, Schiffsbauerdamm 22.

Agricultur-chemisches Laboratorium von **Ferdinand Winckler.**

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass ich unter Beibehaltung meiner seitherigen Firma

Gordan u. Comp. [3120]

meine ganze Thätigkeit fortan dem

Bank- und Commissions-Geschäfte

widmen werde.

Die Mitteldeutsche Creditbank in Meiningen hat mir die Wahrnehmung ihrer Interessen am hiesigen Platze übertragen, und bin ich durch die gewonnene grössere Verbindung, so wie durch die mir zu Gebote stehenden umfassenden Mittel in den Stand gesetzt, die mir zugehenden Aufträge in der befriedigendsten Weise auszuführen.

Breslau, den 1. April 1857. **D. Gordan.**

Unser **Komtoir** befindet sich jetzt:

Bischofsstr. Nr. 16 par terre, dem Hôtel de Silésie vis-à-vis.

[2999] **H. Schäfer u. Comp.,** Mostrichfabrik-Inhaber.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda.

Von **C. A. Menzel,**
königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalt, eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologische Doctrin nicht bedarf. [2532]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar.)

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **W. Bänder, Oppeln** durch **W. Clar:** [2477]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,

von **J. F. Haenel.**

Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde,** evangel. Pfarrer zu Falkenberg.
8. geheftet. 4 Sgr.

Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfohlen.

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn,** General-Superintendent von Schlesien.
8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung.** (C. Zaeschmar.)

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Ratibor** durch **Friedr. Thiele:**

Das Wissenswürdigste aus der Mineralogie

für die Volksschulen Schlesiens.

Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg. 8. 4 Sgr.

Uebersicht des Thierreichs.

Nebst einem Anhange:

Das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers.

Zur Orientirung für Seminaristen und Lehrer an Volksschulen.

Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg.
2te vermehrte Auflage. 8. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth und Comp., Verlagsbuchhandlung.**
[2523] (C. Zäschmar.)



Monat- und **Datum-Zahlen** zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.**

[2524] in Breslau.



Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [3021]

Heilborn's Hôtel in Beuthen OS.

empfiehlt sich einem resp. reisenden Publikum zur geneigten Beachtung. [2306]

Frischen grünen, marinirten und geräucherten Lachs

bei **Hermann Straka,** Junkernstraße 33. [2529]

Dresdener Preßhefe

aus reinem Roggen, ohne allen Zusatz, täglich frisch bei

[3024] **C. G. Ossig,** Nikolai- und Herrenstraße-Ecke 7.

Die sehr gut rentirende **Bäckerei** in meinem Hause, am besten Platze am Ringe hierselbst gelegen, ist zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. [3105]

Canth, den 2. April 1857.

S. Epstein.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist am Nikolai-Stadtgraben Nr. 6b eine Wohnung von 6 Stuben, 2 Kabinets, Küchenstube, Entree und Beigelaß. Das Nähere drei Treppen hoch. [3069]

Das Comptoir Kupferschmiedestraße Nr. 7 ist mit vollständiger Einrichtung zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. Näheres daselbst 2 Treppen hoch. [3080]

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 1 ist die größere Hälfte der zweiten Etage Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres b. Portier. [3114]

☛ Gartenstraße Nr. 20 ist in der Bel-Etage ein schönes herrschaftliches Quartier mit Salon, Balkon zu vermiethen, und Johannis beziehbar. [3097]

Bischofsstraße Nr. 1,

zwei Treppen hoch, ist eine Wohnung — dreifenstrige Stube, Alkove, Küche, Bodenkammer — an stille Miether zu vermiethen und den 2. Juli zu beziehen. [3096]

Näheres daselbst 1 Treppe.

Zu vermiethen

und am 1. Juli c. zu beziehen: 1 Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche ꝛc., Bahnhofstraße Nr. 4, im dritten Stock. [3160]

Zu vermiethen

das **Spezerei-Gewölbe,** Matthiasstraße Nr. 13, mit oder ohne vollständiges Inventarium. Das Nähere beim Wirth. [3086]

Frühjahrs-Mäntel.

Mantillen.

Unser bekannt großartiges Lager gefertigter Gegenstände für Damen bietet jetzt die vollständigste Auswahl der hervorragendsten Neuheiten, die in Paris erschienen sind, und empfehlen wir außer den einfacheren Piecen, welche mehr zum täglichen Gebrauch sich eignen, zur eleganteren Toilette:

Sammt-Talmas

und Mantillen in einem ganz neuen Genre, mit und ohne französische Stickerei.



Preise fest! **Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.** [2519]



Das reichhaltige und wohl assortirte

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

von

Joseph Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig,
Ohlauerstraße Nr. 44 und Neuegassen-Ecke, zunächst dem General-Landschafts-Gebäude, empfiehlt sich, [2528]
unter Zusicherung der reelsten und promptesten Bedienung, geneigter Beachtung

---

Gustav Brezina,

Wein-Großhandlung in Wien,

empfiehlt bei der nun zu Versendungen eingetretenen günstigen Jahreszeit sein best assortirtes Lager aller Gattungen

Original-Oesterreicher
Gebirgs- und Landweine,

weißer und rother

Ungarischer Weine und Ausbrüche,

Wien, im Frühjahr 1857. [2516]

Ockel's Rio Frio-Kartoffeln,

deren Verkauf auch in diesem Jahre uns allein von Hrn. Oekon.-Rath **Ockel** übertragen ist,

weißfleischige sächs. Zwiebel-Kartoffeln,
gelbfleischige sächs. Zwiebel-Kartoffeln

zur Saat, aus sicheren Quellen bezogen, offerirt zu so mäßigen Preisen, daß auch der Bezug großer Quantitäten und in die Ferne sich verlohnen wird, [2397]

die **land- und forstwirthschaftliche Samen-Handlung** von **Metz und Comp.** in Berlin.

Ein Circulair, welches die Kaffee-Preise regulirt, durchwandert bei den Herren Spezerei-Kaufleuten die Stadt. — Die Preise für Kaffee sind an den größten See-Plätzen Europa's bedeutend in die Höhe gegangen, und da es unser fester Grundsatz ist, unter allen Umständen unsere bisherigen Qualitäten beizubehalten, so bleibt uns kein anderer Weg offen, als eine Preis-Erhöhung, wie wir in obgedachtem Circulair den Herren Kollegen unsern Anschluß nicht versagten, eintreten zu lassen.

Wir erlauben uns unsere resp. Geschäfts-Freunde und Kunden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß, sobald die Zeitumstände eine Ermäßigung der Preise gestatten, wir eine solche gern eintreten lassen werden, wie dies auch auf unsern Antrag gestern Abend in dem sehr zahlreich versammelten Kaufmanns-Verein, eine allgemeine Ermäßigung der Preise sofort durch außerordentliche Sitzung festzustellen, beschlossen wurde. [2521]

Preise für Nr. 1 **Java . . . 32 Loth** gebrannt 12 Sgr.
für Nr. 2 **Domingo** dito dito 11 Sgr.
für **Perl-Kaffee à Flasche** dito 8 Sgr.

Breslau, den 28. März 1847.

Eduard Groß,

Fabrik und Handlung von Prof. Grove's präparirtem
Dampf-Maschinen-Kaffee.

[3117]

Gutsverkauf für Selbstkäufer.

Ein adeliges Gut im Königreich Polen, ohnweit der schles. Grenze, von über 4800 Magdeb. Morgen Fläche, nur Weizenboden, Wiesen und Hutung, ist zu verkaufen und sucht Jemand, der sich beim Ankauf betheiligen will, auch das Gut kennt, noch einige Theilnehmer zum gemeinschaftlichen Ankauf, um es dann im Verhältniß zur Anzahlung, die aber nicht unter 2000 Thlr. sein darf, zu theilen. — Näheres hierüber durch Hrn. **Franz Karuth** in Breslau, Elisabetstraße Nr. 10.

Ein dem Tuchgeschäft beflissener junger Mann findet gegen mäßige Gehaltsansprüche ein Unterkommen und erfährt das Nähere auf portofreie Anfragen sub E. F. Glogau poste restante. [3103]

Meine Weinhandlung

verbunden mit

Wein-Zimmern,

befindet sich jetzt

Nikolaistraße Nr. 8.

[1933] **Carl Krause.**

Deutsche und französische

Tapeten

empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Wilhelm Bauer jun.,

[2445] Altbüßerstr. Nr. 10.

Als die vorzüglichsten Mittel zur Erlangung zarten Teints und Haut empfehlen wir

Farina di Mandole
(italienisches Mandelmehl in Blasen à 10 Sgr.),

Mandelkleie,
eigenes Fabrikat aus unentölten Mandeln, (in Schachtel à 2½, 5 und 7½ Sgr.),

Poudre de Riz
(in Schlachteln à 10 Sgr.),

Colel Cream,
echt englisch in Pots à 20 und 25 Sgr., sowie gegen Sommersprossen

Dr. Harrings Boraxseife,
in Stückchen à 6 Sgr., unter Garantie bester und echter Qualität.

Piver u. Comp.,

[2352] Ohlauerstr. 14.

Mein großes Lager

von französischen, Rhein-, Ungar- und spanischen Weinen, so wie Cognac, Rum, Arac rc., empfehle ich zu geneigter Beachtung.

Die Preise werden, wie bekannt, stets aufs billigste berechnet. [3106]

August Schultz,

Altbüsserstraße Nr. 9.

Haus-Verkauf.

Ein schönes Haus für einige 20,000 Thlr. hier am Ringe, mit 4—5000 Thlr. Anzahlung, ficherem Hypothekenstand und annehmbarem Ueberschuß; und ein ganz gleiches auf der Taschen-Straße mit derselben Anzahlung, ist zu verkaufen; nur Selbstkäufer erfahren das Nähere und Uebersicht durch Anschlag bei **Hoffmann,** alte Taschenstr. 16. [3093]

Gasthof-Verpachtung.

Ich beabsichtige meinen unweit vom hiesigen Bahnhof belegenen Gasthof zum weißen Adler baldmöglichst zu verpachten. [3119]

Myslowitz, den 2. April 1857.

Abraham Freund.

Unser **Cigarren-Geschäft** en gros u. en détail befindet sich

Schuhbrücke 77

par terre, [2447]
im ehemals Wendt'schen Locale.

F. W. Kaczmarczyck & Co.

Pferdebohnen

zur Saat sind à 50 Sgr. pr. Scheffel abzulassen Ring Nr. 59. [3036]

Ein durchweg solid gebautes **Haus,** verbunden mit Restauration und Gasthofsgerechtigkeit, 5 Etagen und gute Keller enthaltend, im Mittelpunkte der Altstadt Dresden, zunächst des Altmarkts gelegen, im Parterre gewölbt, mit vollständiger Gaseinrichtung, ist durch augenblickliche Veränderung der Besitzerin zu verkaufen, und sind reflektirende Käufer hierbei eines vortheilhaften Ankaufs versichert. Unter frankirten Adressen: A. H. Dresden, wird umgehend brieflich und ausführlich Antwort ertheilt; direkte Käufer belieben bezügliche Anfragen rechtzeitig einzusenden. [2479]

= 43,000 Thlr. =

sind auf Rittergüter bis ⅔ der landschaftlichen Taxe zu vergeben, und das Nähere unter W. E. P. poste restante Breslau zu erfahren. [3102]

---

80 Mastschöpse

stehen zum Verkauf auf dem Dominio **Camenz** bei Frankenstein. [2512]

Netzbrucher Kalbskühe

stehen den 3. April zum Verkauf in Stadt Aachen in der Nikolaivorstadt.

[3111] **C. Hamann.**

Comptoir

zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 43

ist ein Comptoir, bestehend aus zwei Piecen ebener Erde, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Anfragen im Comptoir par terre. [2446]

[2522]

Lokal-Veränderung.

Die Niederlage gußeiserner Oefen von **C. Zippel u. Co.** befindet sich von jetzt ab Junkernstraße Nr. 34.

Neue

Leinwand- u. Schnittwaarenhandlung

von

D. Wartenberger,

Breslau, Reusche-Straße Nr. 9,

verkauft bei den jetzigen hohen Waarenpreisen **jeden Artikel 20 pCt. billiger** als die Anschaffung zu erzielen ist.

Preis-Courant. [2520]

6|4 breite französische Kattune in den neuesten Mustern, . . . à 3½ Sgr.
5|4 breite waschechte Kattune in allen Farben, ... à 2½ Sgr.
8|4 breite französische Thybets, schwarz und blau, ... à 11 Sgr.
6|4 breite schwarze Orlins und Twilds . . . . à 4 Sgr.
8|4 breite schwarze Twilds, ... à 6 Sgr.
Karrirte Poil de chèvres, gute Qualität, ... à 4 Sgr.
14|4 große wollene Umschlage-Tücher, ... à 25 Sgr.
Wollene Double-Shawls, ... à 2⅓ Thlr.
Weiße Pique-Bettdecken, 4 Ellen lang, 3 Ellen breit (schwere Waare), das Paar . . . . à 2 Thlr.
8|4 breiten weißen broschirten Gardinenmull . . . . à 3½ Sgr.
Weiße Taschentücher, so wie (ganze) Cravattentücher, das Stück 9 Pf.

Verkaufs-Lokal: Reusche-Straße 9. **D. Wartenberger.**

En gros und en détail

Burnusse und Mantillen

in **Düffel, Sammet, Atlas, Moirée-Antique** und **Taffet,** nach den neuesten **pariser Modellen** kopirt, empfehle in großer Auswahl, und wie bekannt, zu den billigsten Preisen. [2524]

S. Kosterlitz,

Schweidnitzerstraße 4, im grünen Adler.

Kreidel's Billard-Halle

befindet sich von heute ab **Kupferschmiede-Straße Nr. 38,** (neben dem Bär auf der Orgel), wo für meine geehrten Herren Gäste, wie überhaupt für das Billard spielende Publikum zwei Billards bereit stehen und zu deren Benutzung ich ganz ergebenst einlade.

[3088] **H. Kreidel,** Kupferschmiedestraße Nr. 38.

Das **Tapeten-Fabrik-Lager** von **A. Heinze,**
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37,

empfiehlt Tapeten in größter **Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen.** Proben nach außerhalb **gratis.** Bei Entnahme von größeren Partien, sowie den Herren Bauunternehmern der übliche Rabatt. Das Tapeziren der Zimmer wird von mir auf das schnellste und unter Garantie in und außerhalb Breslau besorgt.

Auch sind meine Tapeten zu haben: in **Ohlau** bei Herrn **Nitschke,** in **Brieg** bei Herrn **Weidner,** in **Ujest** bei Herrn **Waldbach,** in **Poln.-Wartenberg** bei Herrn **v. Konartzki,** in **Poln.-Lissa** bei Herrn **Nitschke,** in **Jauer** bei Herrn **Wagner,** in **Beuthen OS.** bei Herrn **Danziger,** in **Militsch** bei Herrn **Choyke.** [2515]

[3104]

Bronce-Gardinen-Verzierungen,

Garten-Messer, Sägen, Scheeren, Haus-, Küchen- u. Wirthschafts-Gegenstände empfiehlt:
L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54, neben der Korn-Ecke.

Zur gefälligen Beachtung!

Das Bauergut Nr. 4 zu Groß-Tschansch mit seinen schönen Ohlau-Wiesen und guten Aeckern soll **parzellenweise** verkauft werden und bin ich von den Besitzern mit der Vermittlung des Verkaufes beauftragt. Deshalb ersuche ich Reflektanten, sich gefälligst an mich zu wenden. Der Acker wird sich seiner Lage nach zur Kräuterei vorzugsweise eignen.

[3115] **C. Vogt,**
z. Z. wohnhaft in Groß-Tschansch auf dem Gute Nr. 4.

Wir beabsichtigen, unser auf der Scharfrichterstraße Hyp.-Nr. 279 zu Ratibor belegenes massives **Haus** nebst Nebengebäuden und Zubehör aus freier Hand zu verkaufen.

Direkte Anfragen ernstlicher Käufer werden franco erbeten. [2079]

Beuthen O/S., den 18. März 1857.

Ottilie Schaub, geb. **Engelhardt.**
Joseph Schaub, Büchsenmachermeister.

Ein noch wenig gebrauchter Berndt'scher Flügel steht zum Verkauf. Näheres Heilige-Geiststraße 16. [2997]

Ammen werden stets nachgewiesen durch
[3118] **L. Springer,** Ring, Bude 74.

Kleutscher Felsenkeller-Bier,
Prima-Qualität, empfiehlt: [2986]
Müller, vis-à-vis der königl. Post.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 2. April 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	81— 89	76	60 63	Sgr.
Gelber dito	80— 84	74	62—65	"
Roggen . .	46— 48	44	42—43	"
Gerste . . .	41— 43	40	38—39	"
Hafer . . .	28— 29	27	25—26	"
Erbsen . . .	42— 44	40	36—38	"

Kartoffel-Spiritus 12⅙ Thlr. Gl.

1. u. 2. April.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'''45	27"4'''20	27"3'''94
Luftwärme	+ 7,4	+ 6,8	+ 11,7
Thaupunkt	+ 6,6	+ 6,0	+ 6,4
Dunstsättigung	93pCt.	93pCt.	65pCt.
Wind	W	S	O
Wetter	bed. Regen	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 2. April 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		95¼ B.
Oesterr. Bankn.		97⅔ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	99¾ B.
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	99¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch. .	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	86¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅞ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 5/12 B.
dito dito	3½	86¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	93¼ B.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99 5/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	92¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82 7/12 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 11/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	129 5/6 B.
dito Prior.-Obl.	4	89 B.
Köln-Mindener .	3½	151¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56½ G.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	148¼ B.
Mecklenburger .	4	56⅝ G.
Neisse-Brieger .	4	82½ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	93 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	146¼ G.
dito Lt. B.	3½	135¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	89 G.
dito dito	3½	77 5/12 G.
Rheinische	4	106¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	75¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	124¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	132 5/12 G.
Rhein-Nahebahn	4	89¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4	96½ G.
Minerva	5	99¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.